

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.P.  
mit Jutrogen; einzelne Nummer 10 R.P.  
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 ::  
Gesprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
:: Poststellekonto Dresden 125 48 ::

### Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 R.P.; im Teilstück die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 R.P.  
:: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.  
:: Zur Zeit ist Preissatz Nr. 5 gültig. ::

Nr. 6

Sonnabend, am 8. Januar 1938

104. Jahrgang

### Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. In der Turnhalle des ATB., wo sonst Kommandos schallen und an Barren, Rock, Ringen usw. tüchtig geturnt wird, hört man in diesen Tagen nichts von Turnerei. Stattdessen kräht und gackert, schnattert und gurkt es: der Geflügelzüchter-Verein Dippoldiswalde hält dort seine Geflügel-Ausstellung ab. Sie ist wieder außerordentlich gut besucht, trotzdem es auch mancherlei Absagen gab aus Furcht vor Seuchengefahr. 417 Nummern einschl. Verkaufsklassifiziert der Katalog auf, darunter sind 355 Stück Prämiengeflügel. Die ersten 19 Nummern sind dem Wassergeflügel, weitere 8 dem Ziergeflügel (Fasanen) vorbehalten. Dann kommt die lange Reihe der Hühner aller Rassen, die weit über 200 Nummern vertreten. Die letzten, etwa 60 Nummern, gehören den Tauben. Es sind allesamt wunderschöne Tiere, die ausgestellt wurden, und den Preisrichtern: Hugo Welzel, Reichenberg bei Dresden, und Emil Beeg, Nennersdorf bei Stolpen, zur Begutachtung standen. Diese hatten es daher nicht leicht mit ihrem Urteil; denn es soll heute auch noch schärfer gewertet werden als früher, auch das Ausstellen selbst ist ja gegen einst verschärft. Es konnten 9 Ehrenpreise vergeben werden an 1. Edmund Niehold, Dippoldiswalde, auf Plymouth-Henne, 2. Paul Jörke, Dippoldiswalde, auf schwarze Italiener-Henne, 3. Görtner, Rabenau, auf Modenser Taube, 4. Eli Weiser, Oberhässlich, auf weiße Langshan, 5. Max Adler, Dippoldiswalde, auf Sumatra-Hühner, 6. Ernst Flemming, Obergarsdorf, auf Nürnberger Lerchen, 7. Walter Drehler, Seifersdorf, auf Florentiner Taube, 8. Richard Zimmermann, Ruppendorf, auf Rhodeländer Henne, 9. Max Adler, Dippoldiswalde, auf birkenfarbene Zwergkümpfer. Neben diesen 9 wurden 168 Tiere als „sehr gut“ bewertet und unter diesen 45 mit einem 1. Preis, eine weitere große Zahl wurde mit Zuschlagspreisen bedacht. Bis morgen abend ist die Ausstellung geöffnet. Es ist also noch Gelegenheit, sie zu besichtigen, was mit gutem Gewissen empfohlen werden kann. Da eine Lotterie mit der Ausstellung verbunden ist, kann durch einen Gewinn das Eintrittsgeld wieder „hereingeholt“ werden.

Dippoldiswalde. Anzengrubers Volksstück „Das vierte Gebot“ wird morgen in einem Theaterabend der DAG, NSG „Kraft durch Freude“ durch die Sächsische Landesbühne aufgeführt werden. Anzengruber hat in seinen Werken ganz besonders sein die Leute aus dem Volke zu schätzen verstanden, sein „Viertes Gebot“ könnte man auch als „Die Tragödie eines schlechten Elternhauses“ bezeichnen. Mit diesem Theaterabend bestreitet die Feierabend-Gemeinschaft ihre dritte Veranstaltung.

Dippoldiswalde. „A-T-Ni“-Lichtspiele. Ludwig Ganghofer wird immer der Liebling des Volkes bleiben, sowohl in seinen Büchern wie in deren Verfilmungen, die stets einen ausgezeichneten Regisseur fanden. So ist auch „Das Schweigen im Walde“ zu einem volkstümlichen Film im edelsten Sinne geworden. Hans Deppe hat es in hervorragender Weise verstanden, alles Wesentliche der Erzählung zusammenzufassen und in einem flotten Spielverlauf zu dramatischer Steigerung zu bringen. Vor allem ist es ihm gelungen, die wunderbare romantische Stimmung, die über dem Ganzen liegt, festzuhalten in Szenen von unbeschreiblicher Schönheit. Niemand wird das Bild vergessen, als die Tochter des Malers, auf einem Grautier reitend, gleich einer Vision im lichtdurchfluteten Wald erscheint. Und zu allem bilden Berge und Wälder die poesie- und charaktervolle Szenerie der fesselnden Handlung. Im Vordergrund aber stehen die kernhaften Menschen des Alpenlandes, kraftvoll und unverfälscht und darum doppelt liebenswert. In unquidriglicher Weise, und doch markant, werden die Hauptpersonen — die Malerstochter Lo Petri und der Fürst — von der lieblichen Henri Knopf und dem sympathischen Paul Richter verkörpert. Eine Überraschung ist Gusti Stark-Gießenbauer, der den jungen verliebten Jägerbürschen Pepi in ganz köstlichen Szenen prächtig frisch darstellt. Sein Gegenstück ist der leidenschaftlichste Jäger Majegger, dem Hermann Ehrhardt ein prägnantes Gesicht gibt. A. von Schlektow ist ein herzhafte-biederer Förster, Käthe Merk eine nette Schauspielerin und Rudolf Schindler ein windiger Diener. Ernst und Humor sind klug und treffsicher gemischt. Alles in allem: Wohl jeder ist restlos begeistert von diesem echten, künstlerisch gestalteten Volksstück. — Diesem wunderbaren

### Führerbesuch in Italien

#### Im kommenden Frühjahr Gegenbesuch bei Mussolini

Über die Vorbereitungen Italiens zu dem im kommenden Frühjahr erwarteten Gegenbesuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die von dem Außenminister geleitete Kommission zur Vorbereitung der Veranstaltungen anlässlich des Besuchs des Führers in Italien, der im kommenden Frühjahr stattfinden wird, hat schon das Programm in seinen Hauptlinien festgelegt.“

Der Führer wird außer Rom auch die Städte Neapel und Florenz besuchen.“

#### Rom freut sich auf den Führerbesuch

Die amtliche Mitteilung über die Vorbereitungen des Segenbesuches des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Italien wird von den römischen Abendblättern in erster Stelle und in größter Aufmachung unter mehrzähligen Überschriften, zugleich mit Vervielfältigung von Bildern des Führers, veröffentlicht.

„Tribuna“ erklärt: Das italienische Volk schickt sich in Adolf Hitler mit herzlicher und glühender Begeisterung zu empfangen. Durch den Besuch des Führers des wiedererstandenen Deutschlands, das mit Italien durch engste Bunde des Glaubens und der Tat verbunden ist,

wird wieder einmal die kulturelle Mission, die die beiden Völker für den Frieden und die Zukunft Europas soß übernommen haben, feierlich bestätigt. Die italienische Hauptstadt wird mit übervollem Herzen dem Führer der freudigen Nation beweisen, wie aufrichtig die Gefühle sind, die die ganze, um ihren Duce und unter dem Führer der glorreichen Vittorenbündel versammelte Nation teilen.“

#### Eine neue Kundgebung der Freundschaft

Zu dem Gegenbesuch des Führers, der in den römischen Spätausgaben in ganzseitigen Überschriften gemeldet wird, schreibt „Giornale d’Italia“, das italienische Volk habe die Ankündigung der Begegnung des Führers der beiden großen europäischen Revolutionen mit größter Freude begrüßt. Die beiden Männer erfüllten zusammen die historische Mission der Verteidigung von Kultur und Ordnung. Der unvergleichliche Empfang, den das deutsche Volk dem Duce des Faschismus bei seinem Besuch in Deutschland bereitet hat, werde dem Führer des Nationalsozialismus vom italienischen Volk in gleich herzlicher Weise erwiesen werden. Sein Besuch werde zu einer neuen Kundgebung der Freundschaft und der Solidarität der beiden starken Nationen werden und die absolute Neutralität der Achse Berlin-Rom unterstreichen.“

Film so ganz und gar angepaßt, läuft im Beiprogramm ein herrlicher Naturfilm „Die Schorfheide, der Naturpark vor den Toren Berlins“. Er zeigt den Park mit seinen seltenen Tierbeständen, die sich hier der Freiheit erfreuen, wie man ihn noch nicht gesehen hat. — Viel Spaß bereitet der nette Kurztonfilm „Rosen und Liebe“, bei dem die Männer „etwas kurz wegkommen“, und der viel Lebenswährheit und -weisheit enthält. — Und die Tonwoche? Sie ist wieder besonders interessant und umfangreich und bringt außerdem die beliebten „Streiflichter aus aller Welt“.

Dippoldiswalde. Vor dem bisherigen Schöffengericht wurde am Donnerstag in nichtöffentlicher Sitzung gegen das im Jahre 1911 geborene ledige Hausmädchen W. Q. und die im Jahre 1909 geborene E. R., beide aus Altenberg, wegen Abreibung und Betäubung hierzu verhandelt. Die Angeklagten hatten sich im November 1936 durch den inzwischen wegen gewerbsmäßiger Fabrik in Überholz behandelten Wirtschaftsgehilfen Fabian in Überholz beschuldigt. Das Schöffengericht, das die Angeklagten Q. und R. je einer versuchten Abreibung, die Q. außerdem der Betäubung zu einer versuchten Abreibung für schuldig hielt, verurteilte erstere zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen 3 Tagen Gefängnis, letztere zu zwei Wochen Gefängnis. Mit Recht betonte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, daß der nationalsozialistische Staat im besonderen die Gesundheit und den Bestand des deutschen Volkes schützt und daß er den, der diese Rechtsgüter verletzt, streng bestraft wissen will.

Freiberg. Wegen Sittlichkeitsvergehen war der am 21. April 1891 geborene Arno B. aus Lipsdorf angeklagt. Der Angeklagte hat in der Zeit vom Mai—November in zwei Fällen versucht, sich mit seiner etwa 18-jährigen Tochter in unsittlicher Weise einzulassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Strafkammer verurteilte B. wegen versuchter Blutschande zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, worauf 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurde, und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Großhain. In der zum Rittergut gehörigen Kraftwagengarage brach aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus. Ein Personenkraftwagen, drei Fahrräder und Zubehör wurden völlig vernichtet. Mit Mühe konnte ein Übergreifen des Brandes auf benachbarte Gebäude verhindert werden.

Löbau. Zwei vor einen Personenschlitten gespannte Pferde gingen auf der Görlitzer Straße plötzlich durch. Einer der Insassen wurde während der rasenden Fahrt aus dem Schlitten geschleudert. Schließlich prallte das Gefährt gegen einen Baum, wobei ein Pferd so schwer verletzt wurde, daß es erschossen werden mußte. Auch der Lenker des Schlittens zog sich erhebliche Verlebungen zu.

Sebnitz. Beim Schneeschuhlaufen kam ein jugendlicher Sebnitzer Einwohner schwer zu Fall. Mit einem Beckenbruch mußte der Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht werden.

#### Die Maul- und Klauenseuche in Sachsen

In Sachsen sind mit der Maul- und Klauenseuche zur Zeit folgende Orte befallen: Steinbach bei Bad Lausick (drei Webstühle), Sonnenberg (Amtsb. Grimma), Beucha (ein Gehöft). Dittmannsdorf bei Beucha (ein Gehöft). Der verdeckte Verstand in Liebertwolkwitz und die Schafe in Beucha sind abgeschlachtet worden. Veranklungsperre besteht zur Zeit in den Sperr- und Bodenungsbezirken der Kreisbauernschaften Leipzig, Grimma und Borna.

Man hofft, durch scharfe Maßnahmen die Seuche auf diejenigen Befallsorte zu beschränken. Diese Maßnahmen können selbstverständlich nur dann von Erfolg sein, wenn sie restlos von den Bauern und Landwirten unterstützt werden. Weitergehende Unterbindung des Personenverkehrs und Vermeidung eines Jalous von Käufern und Käuferinnen sind dazu Voraussetzung.

#### Strassenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst meldet: Reichsautobahn Dresden-Meissen: Gefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Berleiche durch Spurrinnen erschwert; Reichsautobahn Halle-Schleiz: Seenplatte; Gefahrene Schneedecke, Schneeglätte. Fahrbahnen werden geräumt und gestreut.

Reichsstraßen im Flachland: Schneedecke unter 15 Zentimetern, teilweise auf seiter Schneunterlage. Stellenweise Schneeglätte. Berleiche stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Im Gebirge: Schneedecke über 15 Zentimeter, stellenweise starke Bergbewegungen. Berleiche stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut.

### Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Tatgabett Dresden

Sonntag: Möglicher bis frischer südwestlicher bis westlicher Wind. Wollig bis bedeckt. Zeitweise Regenfälle, in höheren Lagen mit Schnee vermischte. Mild. Nur in höheren Lagen noch leichter Frost.

Montag: Fortbestand des milden, trübigen und zu Niederschlägen neigenden Wetters.

Wetterlage: Die ausgedehnten Tiefdruck-Systeme, welche sich heute von Finnland und Nordskandinavien aus bis weit nach Russland hinein erstrecken, haben die hier befindlichen Hochdruckgebilde stark abgeschwächt. Infolge dieser Energie-Verminderung ihrer Quellgebiete weicht die arktische Kaltluft vor den nach Mitteleuropa eindringenden warmen Luftmassen immer weiter nach Osten zurück. Diese wird sich über dem Kontinent mehr und mehr ausbreiten. Da sich außerdem schon Störungsfrotzen durchsetzen, werden sie das Wetter unbeständig gestalten.

## Ergebnis der Woche

### Deutsches Volkseinkommen Weltmarkt

Als ersten geschmiedete Nation ist das junge deutsche Volk mit festem Schritt in das neue Jahr marschiert. Der Führer selbst hat ihm die Parole mit auf den Weg gegeben, und diese Parole lautet kurz und bündig: Stärkung der Nation auf allen Gebieten ihres Lebens! Innerpolitisch heißt dies: Verstärkung der nationalsozialistischen Erziehung, Erhöhung der nationalsozialistischen Organisation! Wirtschaftspolitisch: Erhöhte Durchführung des Vierjahresplanes. „Außenpolitisch erfordert dies“, so sagte der Führer weiter, „den Ausbau der deutschen Wehrmacht; denn nur als starker Staat glauben wir, in einer so unruhevollen Zeit unserem Volk jenes Glück auch in Zukunft erhalten zu können, das uns als das Höchstliche erscheint: den Frieden. Denn die Wiederaufstellung der deutschen Nation ist erfolgt ohne jeden Angriff nach außen, nur durch die Leistungen unseres Volkes im Innern.“ In seiner Neujahrsbotschaft hat der Führer dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß auch die übrige Welt ihrerseits dazu beitragen möge, jene Fragen friedlich zu lösen, die eben sehr in der Vernunft wie im allgemeinen Recht ihre sachliche und moralische Begründung besitzen. Adolf Hitler hat den Triumph der Idee der Nation in den Vordergrund gestellt, der es ermöglichte, an die Stelle des ehemaligen parlamentarischen Wirkwerts ein deutsches Volkstreich als Einheitsstaat zu stellen, das heute als deutsche Weltmacht ein Volkstrust des Friedens geworden ist. In Beginn des neuen Jahres ist dann der unermüdlichen Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus, wie Reichskanzler Dr. Goebbels am Silvesterfest feststellen konnte, in einer Umwelt, die vielfach noch von schweren sozialen, wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen heimgesucht wird, ein fröhliches Land, dessen Währung gesichert ist, dessen Produktion sich gefestigt hat, und das, ausgerichtet mit einer ausgeglichenen und stabilen inneren Lage, auch nach außen seine Ehre und Freiheit wiedererrungen hat. So ist Deutschland als Großmacht in den Kreis der anderen Völker zurückgekehrt, aus dem es mit Hilfe des Versailler Diktats auf ewig ausgestoßen werden sollte.

### Endlich ein Hoffnungsschimmer?

Es fehlt zu Beginn des neuen Jahres nicht an Zeichen, die eine gewisse Hoffnung zulassen, daß die überaus gespannte Atmosphäre zwischen den großen Staaten Europas die vom Führer schon von jener angestrebte Entspannung erfahren kann. Als ganz wesentlichen Beitrag darf man die Worte des französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet, werten, der beim Neujahrssempfang der französischen Kolonie in Berlin wörtlich erklärte: „Sollte es dem Jahre 1938 vorbehalten sein, daß Wert der deutsch-französischen Verständigung wieder aufzunehmen und zu vollenden? Man muß es mit Eifer wünschen und ständig hoffen, selbst wenn im Augenblick sich noch nicht die Wege dazu zeigen.“ Diese Worte haben in Kreisen der internationalen Politik um so mehr Aufmerksamkeit gefunden, als auch der vormalige Ministerpräsident Rambaud, der ja erst kürzlich in Berlin weilte, auf das Thema der notwendigen deutsch-französischen Verständigung fast zur gleichen Zeit eingegangen ist. Er sagte klipp und klar: „Eine direkte Verständigung mit Deutschland könnte den Frieden sichern und die Kriegskosten vermindern.“ Er fragt, welchen Weg nun Frankreich gehen wolle. Man sieht, daß auch jenseits unserer westlichen Grenzen die Erkenntnis dämmert, daß der gegenwärtige Zustand in Europa nicht auf die Dauer auch fernher hinunterhalten werden kann, und einsichtsvolle Männer tasten sich sorgfältig durch das wirre Gefüge der Errungen und Irrungen auf den rechten Weg. Man darf im Interesse ganz Europas hoffen, daß dieser Gesundungsprozeß weitergeht.

### Niemand will die Juden!

Ein großes Hindernis steht freilich der Vereinigung der europäischen Verhältnisse im Wege. Und das ist die immer wieder aufs neue geführte jüdische Hetzpanne, wie denn die Judenfrage ein Kernproblem geworden ist, das sämtliche Staaten und Völker angeht. In welch stratosphärischer Weise das internationale Judentum seine egoistischen Ziele verfolgt, haben wir in Deutschland in den letzten Jahren fassam genug erlebt. Nachdem das ununterbrochene Trommelfeuern der Judenpresse dem nationalsozialistischen Block im Herzen Europas nichts hat anhaben können, glaubt der jüdische Kapitalismus, jetzt in Rumänien ein dankbareres Objekt gefunden zu haben. Die jüngsten Maßnahmen der neuen Regierung Goga haben ein erbärmliches Jammergeschrei der Juden in der ganzen Welt ausgelöst. Die nationalbewußten Rumänen sind sich der großen Gefahr bewusst, die die Überjugung des Landes für den Verstand der Nation bedeutet und haben kurz entschlossen energische Maßnahmen getroffen. In den westlichen Demokratien und auch in anderen europäischen Staaten ist seit 1933 viel geredet und noch viel mehr über das „bedauernswerte Los der armen aus dem Dritten Reich emigrierten Kinder Israels“ geschrieben worden. Jetzt, da der Judentum aus Rumänien immer mehr anschwillt, zeigt es sich, daß niemand die rumänischen Juden haben will, und daß alle diejenigen, die sich nicht genug über die Behandlung der Juden in Deutschland entrüstet haben, krampfhaft die Türen zusperren, um ja diese unerwünschten Fremden nicht ins Haus zu bekommen. Das gilt vor allem auch für Österreich, das bereits ein Fremdengebot gemacht hat, das sich aber für den vorliegenden Fall kaum als nützlich erweisen dürfte. Festzustellen ist, daß heute schon in Ungarn und der Tschechoslowakei Menschenmühlzentralen gebildet wurden sind, um illegale jüdische Einwanderer in das Land zu bringen. Diese Juden, die erst einmal eingewandert sind, werden so leicht nicht dazu zu bewegen sein, das Land wieder zu verlassen. Wie insbesondere in Österreich sich die Judenfrage weiter entwickeln wird, das ist einzuweilen noch gar nicht abzusehen. Nach einer Zusammenstellung des Matrikelamtes der israelitischen Kultusgemeinde sind auf Grund der Volkszählung von 1934 von rund 6,7 Millionen Einwohnern in Österreich rund 200 000 Juden. Davon zählt Wien bei 1,7 Millionen Einwohnern allein 176 000 Juden. Man braucht nur diese Zahlen zu nennen, um die Aktualität der Judenfrage in Österreich zu erkennen.

## Es geht um die Gesundheit des Volkes

### Der Arzt als Helfer zur Lebensfreude

Freude am Leben, Freude am Schaffen, sie sind nicht zuletzt abhängig von einem gesunden Körper. In dieser Erkenntnis soll der schaffende deutsche Mensch nicht nur zu den Quellen der Freude, zu Wandern und Reisen, zu Kunst und Wissen hingeführt, sondern auch gesundheitlich betreut werden. Dafür sollen die Betriebsärzte dienen, die in einigen Gauen ihre Arbeit schon vor einiger Zeit aufgenommen haben und ab 1. April auch im Ganzen Sachsen zur Verfügung stehen werden.

Zu diesem bedeutsamen Vorhaben weist der Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Gau Sachsen, Gauamtsleiter Dr. Wegner, Dresden, darauf hin, daß das Gebiet der Volksgesundheit wie alle Lebensgebiete einer Reform bedarf.

Durch die kapitalistisch-liberalistische Zeitepoche ist der Mensch zum Sklaven der Maschine und damit zum Ausbeutungssöldner herabgewürdigt worden. Es hat erst das Einschreiten des Generals Horn, der die Schäden der Jugendarbeit bei seinen Ausmusterungen sah, bedurfte, um die Jugendarbeit einzuschränken. Die Gewerbeaufsicht hat darüber hinaus versucht, die Unfallzahlen herabzudrücken, jedoch nicht, um dem deutschen Menschen als Arbeitskameraden seine Leistungsfähigkeit zu erhalten, sondern um der vorzeitigen Invalidität und damit der Rentenerziehung vorzubeugen.

Der Nationalsozialismus sieht in den arbeitenden Volksgenossen zunächst und unmittelbar Lebens- und Schlafstoffsameraden. Daraus erwächst die Verpflichtung, ihre Arbeitskraft und ihre Leistungsfähigkeit und damit ihre Lebensfreude und Schaffenskraft zu erhalten.

Der allgemeine Hygiene ist es in den letzten fünfzig Jahren gelungen, die durchschnittliche Lebenserwartung des Einzelnen um zwanzig Jahre hinauszuschieben, nicht gelungen ist bisher die Lösung des Problems, die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters ebenfalls durchschnittlich um zwanzig Jahre hinauszuschieben, denn eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit beim Handarbeiter und beim Bergarbeiter durchschnittlich zwanzig Jahre früher abnimmt als beim Kopfarbeiter, beim Angestellten und Beamten. Wenn jetzt mit dieser Arbeit begonnen wird, dann nicht, um zu verhindern, daß der invalide Arbeiter seine ihm zustehende Rente bekommt, sondern alle arbeitenden Volksgenossen sollen als Kameraden gesund und lebensfrisch erhalten werden.

Was die Aufgabe des deutschen Arztes in der Vergangenheit vor allen Dingen die, die krankgewordenen Volksgenossen wieder gesund zu machen, so muß die Aufgabe des deutschen Arztes für die Zukunft dahingehend erweitert werden, daß es ihm gelingt, das Krankwerden zu verhindern.

Dazu sind verschiedene Aufgaben nötig: Die Ärzte müssen in die Betriebe geben, die Arbeitsbedingungen des deutschen Arbeiters kennenzulernen und einen allgemeinen Überblick über den Gesundheitszustand der Gesellschaft

eines Betriebes bekommen. Bei der dazu erforderlichen Untersuchung werden Frühschäden festgestellt werden können oder Anzeichen, die auf Frühschäden hindeuten. Dadurch besteht die Möglichkeit, diesen noch nicht kranken aber krankheitsgefährdeten Volksgenossen entweder zu seinem Hausarzt zu schicken oder ihm Erleichterungen zu verschaffen oder ihm zur Wiederherstellung einer Gesundheit einen Urlaub oder eine Reise zu verschreiben.

Die Ärzte werden dafür sorgen können, daß der richtige Mann am richtigen Platz steht, daß eine Arbeit, die seine Kräfte übersteigt, ausgetauscht wird mit einer Arbeit, die er gut leisten kann. Für den notwendigen Ausgleich der Belastungen im Arbeitsgang kann ferner das Menschen einfacher Ausgleichsübungen, leichter Sportbetätigung nach Betriebsabschluß u. ä. sorgen.

Alle diese einzelnen Aufgabengebiete erfordern ein enges und kameradschaftliches Zusammenarbeiten der im Amt für Volksgesundheit tätigen Ärzte mit den übrigen Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, dem Amt für Soziale Selbstverwaltung, dem Sportamt der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“, der NS-Volkswohlfahrt und nicht zuletzt mit der NS-Frauenschaft. Dazu kommt das Zusammenarbeiten mit den Sozialversicherungsträgern, vor allem den ABF-Kassen, der Knappshaft und der Landesversicherungsanstalt, die sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit an der Aufrichtung der Behandlungskosten beteiligen werden, ohne daß die Fragen der Zuständigkeit auf dem Rücken der Versicherungen ausgetragen werden dürfen. (Die Ärzte führen im übrigen die Behandlung der ihnen durch diese Aktion zugewiesenen Kranken im Rahmen des Gesamthaushaltes durch, haben also persönlich keinen finanziellen Vor teil an der Behandlung der Frühschäden.)

Eine gewaltige, grohe und schwere Arbeit steht vor den Ärzten. Sie ist um so schwieriger, als bisher auf diesem Arbeitsgebiet keine Erfahrungen gesammelt werden konnten. Denn das, was die Vertrauensärzte des früheren Systems an Miiträumen unter der Arbeiterschaft erzeugt haben, hat dem Ansehen der Ärzteschafft so schwer geschadet, daß die Ärzte sich das Vertrauen der Arbeiterschaft durch diese große kameradschaftliche Betreuung und Gesundheitsführung erst wieder neu erwerben müssen.

Sie kommen nicht als Gesundheitspolizisten, nicht als abhängige Vertreter von Industriewerkschaften und der Arbeitgeberchaft! Sie kommen als Freunde, als Hüter der Volksgesundheit zum deutschen Arbeiter, um seiner Leistungsfähigkeit die Schaffenskraft der deutschen Nation zu erhalten.

In der Erfüllung dieser großen Zielsetzung werden die Ärzte, getragen vom Vertrauen des Arbeiters, aus den Aufgaben des Arztes des Einzelnen hinauswachsen in die Aufgaben des Arztes der Nation.

### Chinesische Waffenläufe in Moskau

Wie der Londoner „Daily Express“ in großer Aufmachung meldet, habe Tschiang Kai-shek in drei Flugzeugen Barrengold im Wert von zwei Millionen Pfund nach Moskau schaffen lassen, um dafür Kriegsmaterial in der Sowjetunion zu kaufen.

China hat nach dem „Daily Express“ eine beträchtliche Zahl von Kampfflugzeugen, Artillerie, 10 000 modernen Gewehre und 100 000 Gasmasken in der Sowjetunion bestellt. Zwanzig dreimotorige Kampfflugzeuge würden Ende dieser Woche bereit mit der Bahn nach China abgehen.

### Hunger im Lande des Goldenen

65 000 Arme in Verzweiflung.

New York, 8. Januar. Infolge von Schwierigkeiten, die in Verbindung mit der Finanzierung der Waffennahme zur Unterstützung tschichedütscher aufgetreten sind, befinden sich etwa 60 000 Einwohner Cleveland, der sechstgrößten amerikanischen Stadt, in großer Not. Zahlreiche hungrige Familien leben mit ihren kleinen Kindern in den städtischen Unterstützungsburgen und betteln um Nahrungsmittel.

In manchen Büros werden Kasse und Brot verabreicht, und die Polizei versorgt viele Familien auf eigene Kosten. Die Stadt hat die Verförderung im Mai vergangenen Jahres übernommen, als die staatliche Gesetzgebung Gelder für die einzelnen Staatsbezirke vorwarf. Seitdem haben mehrere Orte die Stadt belagert, die den Kaufleuten lebt über eine Million Dollar für Lebensmittelsiebenungen schuldet. Nunmehr soll auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung die Annahme eines neuen Hilfsmahnahmen-Entwurfs für Cleveland beschleunigt werden.

### Deutsches Spielzeug für spanische Kinder

Nationalspanien feiert den Dreikönigstag

Einem alten Brauch folgend gab der spanische Staat am Abend des Festes der Heiligen Drei Könige einen Empfang, an dem der deutsche und der italienische Botschafter, die bei der spanischen Nationalregierung beglaubigten Geschäftsträger sowie die diplomatischen Agenten teilnahmen. Während der Veranlagung wurden u. a. auch deutsche, spanische und japanische Botschafter vorgetragen.

Am Dreikönigstag, der in Spanien etwa in der Art gefeiert wird wie das deutsche Weihnachtsfest, hatte der deutsche Botschafter von Stocho eine große Zahl armer Kinder aus Salamanca eingeladen. Den Höhepunkt des frohen Festes, an dem auch Vertreter der spanischen Bevölkerung teilnahmen, bildete die Bescherung der kleinen spanischen Gäste mit Spielsachen und allerlei nützlichen Dingen. Leuchtende Kinderaugen waren der Dank für diese frohen Stunden im Hause der Deutschen Botschaft, die von der gesamten Bevölkerung als einer der vielen Beweise für die aufrichtige Freundschaft Deutschlands zum nationalen Spanien empfunden werden.

Dem nationalspanischen Heeresbericht zufolge konnten bei Teruel wieder einige bolschewistische Widerstandsnester ausgehoben und mehrere stark befestigte Stellungen unter großen Verlusten der Bolschewisten erobert werden. In einem Zusklag wurden zwei bolschewistische Jagdflugzeuge abgeschossen.

### Hingerichtete Landesverräter

Die Justizprestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der am 3. September 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu lebenslänglichem Eheverlust verurteilte 30jährige Herbert Gajewski aus Schneidemühl ist hingerichtet worden.

Als Gajewski bei seinen im Ausland wohnenden Verwandten zu Besuch war, wurde er von diesen mit einem „reichen Erdbeutel“ belohnt, der ihn in den nächsten Tagen in großzügiger Weise freilißt und unter dem Vorwand ausfragte, Nachrichten für eine deutschfreundliche Zeitung zu sammeln. Als der Fremde so das Vertrauen des Verurteilten erworben hatte, offenbar er sich ihm als Agent des ausländischen Spionagebüros. Anstatt nunmehr alle Beziehungen zu dem Agenten abzubrechen und nach seiner Rückkehr nach Deutschland alsbald Anzeige zu erstatte, hielt der Verurteilte an das Drängen des Agenten und aus Gelüste die Beziehungen zu diesem ein Jahr lang aufrecht und suchte dessen Aufträge, die wie üblich mit einem harmlosen Probeauftrag begannen und dann immer verbindlicher wurden, auszuführen. So wurde der Verurteilte zum Landesverrater. Für seinen schändlichen Freibruch gegenüber Führer und Volk hat ihn jetzt die verdiente Strafe erfüllt.

Die Justizprestelle Berlin teilt mit: Das Reichsgericht hat am 27. Oktober 1937 den Josef Stark aus Köln und am 5. November 1937 den Otto Demmler aus Münster wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Eheverlust verurteilt. Beide Verurteilte sind am Freitag hingerichtet worden.

Zwei Raubmorde zum Tode verurteilt.

Bon den Düsseldorfer Schwurgericht wurden wegen Raubmordes an einem Taxifahrer in Leverkusen die Angeklagten Rektor und Bitter zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Zwei neue italienische 35 000-Tonnen-Schlachtkräfte.

Italien hat nach Versprechungen mit dem Finanzminister und dem Staatssekretär und Generalstabchef der Marine das neue Flottenbauprogramm Italiens fertiggestellt. Nach einer amtlichen Verlautbarung sieht es den Bau von zwei Großschiffen mit je 35 000 Tonnen, von zwölf kleineren Kriegsschiffen und einer beträchtlichen Anzahl Unterseeboote vor. Mit dem Bau sämtlicher Einheiten wird sofort begonnen. Die beiden Großschiffe werden die Namen „Roma“ und „Impero“ erhalten. Das erste wird auf einer Werft in Triest gebaut, das zweite in Genua.

Unterirdische Benzintanks in England.

Die englische Regierung prüft zur Zeit einen Vorschlag, in Bursfleth in der Grafschaft Essex ein großes unterirdisches Benzintanklager für Kriegsschiffe anzulegen. Die Kosten für die Anlage werden auf fünf Millionen Pfund geschätzt. Bursfleth wäre insbesondere geeignet, als die Schiffe hier direkt anlegen könnten. Bursfleth hatte früher bereits ein größeres Ölvermagazin gehabt.

Stets besetzt und ständig frisch.

Die Besorgnisse des Weltjudentums um Palästina werden immer deutlicher. Ebenso werden aber auch die Versuche jüdischer Organisationen immer nachhaltiger, die englische Regierung in ihrer Palästina-Politik zugunsten des Judentums zu beeinflussen. Die Zionisten Amerikas haben jetzt an das englische Kolonialministerium ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrer Bestürzung über das tückisch veröffentlichte Palästina-Weißbuch Ausdruck geben. Vor allem fordern die Juden in ihrem Telegramm „freie Einwanderungsmöglichkeiten für Juden nach Palästina, solange keine endgültige Lösung des Palästina-Problems gefunden ist.“

# Aus der Heimat und dem Sachsenland

Auch die moralischen Begriffe sind in gewissem Sinne im Wandel der Zeiten unterworfen; was früher anstößig schien, mag heute als eine Belanglosigkeit angesehen werden und umgekehrt. Es ist aber recht interessant, zu beobachten, wie schnell Dinge, die ganz dem Volksgesinnung entsprechen, auch den Gesetzen der Volksmoral unterstehen werden. So wurde der Gedanke des Eintopfes vom ganzen Volke mit größter Begeisterung aufgegriffen, weil jedem die Größe dieser sozialistischen Tat sofort einleuchtete. In dem Augenblick aber, als das Volk von der Idee des Eintopfes Besitz nahm, galt es als verwerthlich, als unmoralisch, sich an dem Eintopf des Volkes nicht zu beteiligen. Die Sammler stossen an den Eintopfsonntagen in die Tür. Es braucht keiner zu öffnen, es braucht keiner etwas zu geben, nicht der geringste Zwang wird ausgeübt; über die Türen öffnen sich, und jeder gibt, weil jeder in ihr die stiftliche Verpflichtung spürt, weil jeder sich unbedingt fühlen würde, wenn er diejenigen ungeschriebenen Gesetze der Volksmoral nicht nachlässt. Wir meinen natürlich das arme Mütterlein, das vielleicht einmal an irgendinem Eintopfsonntag seinen Pfennig übrig hat. Der Sammler bringt dieses Mütterlein gar nicht erst in Verlegenheit. Aber die Menschen, die geben könnten und es nicht tun, sind irgendwie gekennzeichnet, über sie fällt das Volk sein Urteil. Da kann man schon hören, wenn über ihnen Menschen gesprochen wird: "Was ist denn mit dem schon los, der hat ja noch niemals einen Groschen für den Eintopf übrig gehabt!" Das aber ist die Gewalt der Volksmoral, daß sie etwas sich keiner nachfragen lassen will, und daß sich keiner, der seine Pflicht erfüllt, eine derartige Verleumdung gefallen lassen würde. Wir aber sind stolz auf die große moralische Kraft, die der Eintopf bei uns gewonnen hat.

**Johnsbach.** Eisenbahn-Assistent i. R. Wunderlich konnte am Donnerstag in Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag begehen.

**Offsa.** Am Freitag begann wieder der plärrhige Unterricht in der Volksschule. Zur Jähnerei wies Schulleiter Zimpel auf die Wichtigkeit dieses Arbeitsteils des Schulhauses hin und begrüßte Lehrer Höhnel, der an Stelle von Lehrer Knabe hier mit Jahresbeginn seinen Dienst antreibt.

**Dresden.** Auf dem Körnerplatz stieß ein Straßenbahnzug gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens, wobei erheblicher Sachschaden entstand. Drei Personen wurden leicht verletzt. Infolge der hohen Schneemassen, die am Straßenrand lagen, hatte der Lastzug zu weit links auf der Fahrbahn gehalten, so daß er zum Teil auf dem Gleiskörper stand.

**Ostritz.** Vom Zug überfahren. Auf den Bahnischen in der Nähe der Strandmühle in Seldeneberg stand ein Bahnbeamter die Leiche einer etwa zwanzigjährigen Frau. Sie stammt aus Rupper (Kreis Lauban).

**Aussig (Böhmen).** Ein Boxkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung. In Karlsruhe verschied im Alter von 73 Jahren der Boxkämpfer der völkischen Arbeiterbewegung, der Bergmann Franz Hadel. Hadel begründete mit Ludwig Vogel in Brüx vor mehr als vierzig Jahren die erste nationale Arbeiterbewegung, für die er in den Zeiten Schönerers und K. & H. Wölfs in hunderten von Versammlungen erfolgreich eintrat. Obwohl er von seinen Arbeitgebern gemahrgelt und von den damaligen österreichischen Behörden oft bestraft, von seinen politischen Gegnern verfolgt und angefeindet wurde, hielt er treu zu seiner Sache. Sein Lebenswerk konnte er vollenden, als im Jahr 1911 die deutsche Arbeitergewerkschaft, Sitz Teitschen, gegründet wurde, deren Auskunftsstelle er noch erleben konnte.

**Ehrung durch den griechischen König**

König Georg von Griechenland hat dem Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, Pg. Hans Glauning, Plauen, den der Reichsminister Rüst im Frühjahr des vorjährigen Jahres auf seiner Reise nach Griechenland begleitet hatte, das Komturkreuz des Königlich Griechischen Königsordens verliehen.

## Spielplan der „Landesbühne Sachsen“

Die „Landesbühne Sachsen“ wird in der Zeit vom 8. bis 17. Januar folgende Aufführungen veranstalten: 1. Gruppe: 8. Januar in Görlitz: „Moral“; 9. Januar in Dippoldiswalde: „Das vierte Gebot“; 10. Januar in Stolpen: „Moral“; 11. Januar in Königstein: „Moral“; 12. Januar in Pirna: „Das vierte Gebot“; 13. Januar in Bischofswerda: „Moral“; 14. Januar in Oschatz: „Moral“; 15. Januar in Riesa: „Das vierte Gebot“; 16. Januar in Riesa: „Das vierte Gebot“; 17. Januar in Radeburg: „Das vierte Gebot“; 2. Gruppe: 1. Januar in Auerbach i. B.: „Thors Gatt“; 8. Januar in Treuen: „Thors Gatt“; 10. Januar in Klingenthal i. B.: „Thors Gatt“; 11. Januar in Niederhäsliche: „Spiel an Bord“; 12. Januar in Aue: „Thors Gatt“; 13. Januar in Schneeberg: „Thors Gatt“; 14. Januar in Radeburg: „Spiel an Bord“; 15. Januar in Grünhain: „Spiel an Bord“; 16. Januar in Lauter: „Spiel an Bord“; 17. Januar in Böhmisch: „Spiel an Bord“.

## General List zum Tag der Wehrmacht

Der Kommandierende General widmet dem „Tag der Wehrmacht“ am 9. Januar 1938 folgendes Geleitwort:

„Der Tag der Wehrmacht“ im Standort Dresden soll die geschlossene Einheitsbereitschaft aller Wehrmachtangehörigen im Dienste des WHB. des deutschen Volkes 1937/38 zeigen und darüber hinaus das Band zwischen Volk und Wehrmacht immer festigen.

Möge der „Tag der Wehrmacht“ in Dresden zu vollem Erfolg führen.

**List, General der Infanterie,**

Kommandierender General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV

Die Kommandantur Dresden teilt mit: Die für den „Tag der Wehrmacht“, 9. Januar, u. a. vorgelebten Belebungen der Luftwaffenschule und der Flugvorführungen (Flughafen) müssen aus dienstlichen Gründen aussortiert werden. Die für die Luftwaffenschule gelösten Eintrittskarten und die Karten für das Eintopfessen erhalten Gültigkeit nach freier Wahl für andere Kostenrechnungen des Standortes Dresden. — Wie bereits aus dem Programm zu erkennen ist, ist am Tag der Wehrmacht das Fotographieren in den Kasernen verboten. Die Besucher werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sie, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, keine Photoapparate mitbringen wollen.

## Die Eintopfgerichte am 9. Januar

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den vierten Eintopfsonntag am 9. Januar 1938 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: Kohlsuppe mit Kartoffeln und Hammelfleischsuppe, Mohrrüben oder Kohlrüben mit Rindfleisch, Fischsuppe, Gemüsesuppe mit Eintopf nach freier Wahl.

## Von der Feierrohmd-Schau

Mit dem Schulbeginn treffen in Schwarzenberg zum Besuch der Feierrohmd-Schau nun wieder viele Schüler-Sonderzüge ein. Einzelbesuchern und den Veranstaltern kleinerer Gesellschaftsfahrten sei daher geraten, das Ausstellungsgebäude in den nächsten Tagen, d. h. bis zum 16. Januar, erst nach 18 Uhr aufzufuchen. Am Sonntag, dem 9. Januar, ist die Ausstellung wegen der vielen zu erwartenden Sonderzüge bis 18 Uhr für jeden Einzelbesuch geöffnet.

## Berstoh gegen die Gemeinschaft

### Die Betriebsordnung ist verbindlich

Eine Firma hatte in ihrer Betriebsordnung bestimmt, daß jedes Gefolgschaftsmittel in der DAF. sein müsse. Mit der DAF. war vereinbart, daß die Beiträge direkt vom Lohn einbehoben würden. Ein Gefolgschaftsmittel teilte dem Betriebsführer mit, daß es mit der Regelung nicht einverstanden sei und nicht der DAF. betreten wolle. Er verlangte Rückstattung des eingeschlagenen Beitrages. Die Firma zahlte ihm den Betrag zurück, entließ den Mann jedoch fristlos, weil er sich gegen die Betriebsordnung vergangen habe. Er klagte dann gegen die Firma aus Nachzahlung des Lohnes, da nach seiner Ansicht kein Grund zur fristlosen Entlassung vorliege. Das Arbeitsgericht wies die Klage ab und bestätigte die fristlose Entlassung. Selbstverständlich sei die Mitgliedschaft zur DAF. freiwillig, dem Betriebsführer sei es aber freigestellt, in der Betriebsordnung die Mitgliedschaft zur Pflicht zu machen. Erkenne ein Gefolgschaftsmittel die Betriebsordnung nicht an, so habe es die Möglichkeit, freiwillig auszuscheiden oder über den Vertrauensrat eine Entscheidung beim Treuhänder der Arbeit herbeizuführen. Eine Weigerung der Anerkennung der Betriebsordnung berechtige zur fristlosen Entlassung.

## Knochenfassungen in alter Haushaltungen

Künftig sollen im Hinblick auf die ungeheure Wichtigkeit der Wiederverwertung aller Abfallprodukte im Rahmen des Vierjahresplanes alle ländlichen Haushaltungen von der Knochenfassung erlaubt werden. Wenn bisher alle schulpflichtigen Kinder in die eigenen Haushalte anfallenden Knochen zur Schule mitnahmen, so sollen sich nunmehr auch alle kinderlosen Haushaltungen in den Dienst dieser überaus wichtigen Sammlung stellen.

Zu diesem Zweck sind sämtliche Haushaltungen auf die Schulzettel der einzelnen Beziehe aufgeteilt worden. Alle Haushalte werden dringend gebeten, sämtliche Knochenabfälle zu sammeln und sie den Schülern oder den Schülern mitzugeben, die an bestimmten Wochentagen zur Abholung vorstehen. Keine Haustau darf sich dieser geringfügigen, aber in hohem Grade vaterländischen Pflicht entziehen!

## Ortslöhne und Jahresarbeitsverdienste

Zum 1. Januar 1938 wären an sich die Ortslöhne, die der Berechnung bestimmter nach den Vorchristen der Reichsversicherungsordnung zu gewohrender Leistungen zugrunde liegen, neu festgesetzt zu werden. Ebenso hätten die durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung eine Reufeststellung erfahren müssen. Die vom Reichsarbeitsministerium im ganzen Reich angestellten Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß in keinem Bezirk eine wesentliche Veränderung in der Höhe der Löhne eingetreten ist. In einer Beforderung über Ortslöhne und Jahresarbeitsverdienste in der Reichsversicherung hat der Reichsarbeitsminister daher bestimmt, daß eine Reufeststellung der Ortslöhne und Jahresarbeitsverdienste im allgemeinen erst mit Wirkung vom 1. Januar 1940 vorzunehmen ist. Gleichzeitig werden die in verschiedenen Verordnungen zerstreutten einschlägigen Vorchristen einheitlich zusammengefaßt.

## Karnevalsbeginn in München

### Feierliche Inthronisation des Faschingsprinzen.

München, 8. Januar. Nach einem ganzen Jahr der Arbeit und des Erfolges in der Hauptstadt der Bewegung hat nun wieder der Fasching seine Herrschaft angetreten. Den offiziellen Aufstall zu dem siebenwöchigen Münchener Fasching des Jahres 1938 gab die feierliche Inthronisation des Prinzen Michl I. von Narrhalle (Nicht Chbauer) im Silberzaal des Deutschen Theaters, wo sich auch die aufbewahrte Garde des Münchener Faschings eingefunden hatte. Oberbürgermeister Fiebler als Schirmherr des Münchener Faschings setzte Prinz Michl I. und seine Prinzessin Gabi (Gabriele Steinacher) in ihr Amt ein und würdigte den Münchener Fasching als ein Stadtkleid heimlichen Brauchtums. Nach Dankesworten an das Prinzenpaar überreichte ihm der Oberbürgermeister Szepter und Krone, woran das Faschingsprinzenpaar von ehemaligen Münchener Mutterwüh getragene närrische Borte an die Versammelten richtete und der Münchener Bevölkerung sieben Wochen unbefristete Heiterkeit und Freude versprach. Mit dem Faschingsorden wurde auch diesmal eine Reihe von Verdienstlichen vom Oberbürgermeister, vor allem das Prinzenpaar selbst, ausgezeichnet.

## Bann 216 grüßt die Toten der Feldherrnhalle

Ein unvorstellbares Ereignis hatten wir 70 Hinterlungen des Bannes 216 auf unserer Rückreise aus Berchtesgaden in München. Zum Abschluß unseres Winterlagers in den Bergen beschäftigten wir die Hauptstadt der Bewegung und erlebten dort als Höhepunkt einen feierlichen Akt am Grabmal der Feldherrnhalle.

Im Schweigemarsch zogen wir durch die Neubenzstraße zum Odeonsplatz; die 11. Wachmannschaft war unter Gewehr herausgetreten. Vor der Feldherrnhalle erfolgte ein zähes Holt und Links-um. Unter Bannführer Haupt kommandierte unsere Königin: „Zur Kranzniederlegung Augen rechts!“ Dann trugen zwei Kameraden den großen Lorbeerkrantz, an dem auf verschiedener Schleife unser Gruß stand, zu Füßen des Mahnmals. Wie aus Erz gegossen stiegen die 11. Posten Wache. Dann bückten wir durch den Unterbannführer unseren Gruß: „Die sächsische Grenzland-HJ grüßt Euch!“

Noch ein kurzes Schweigen, dann ziehen wir weiter mit dem Lied aus den Lippen, das uns zu innerstem Bekennnis wurde: „Es steht an der Grenze die eiserne Schar...“ Wir alle, die die Feierstunde erleben durften, waren tief gerührt und werden sie ewig im Gedächtnis behalten.

**Capitalverbrechen in Amiens.** Ein Ingenieur der französischen Nordseefahrt-Gesellschaft in Amiens ist einem völlig außergewöhnlichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Er hatte sich mit einer größeren Geldsumme zu seinem Hausbeamter begeben, um die Miete zu bezahlen. Als er nach mehreren Stunden von diesem Weg nicht zurückgekehrt war, machten sich seine Angehörigen auf die Suche. Erst am anderen Tage fand man eine schrecklich zugerichtete Leiche in einem in der Nähe befindlichen Kanal. Die Polizei weiß weder, ob ein Raubmord oder ein politischer Verbrechen vorliegt. Gestellt ist nur, daß der Ingenieur erst nach hartem Kampf getötet worden ist.

**Schiffskollision.** Auf der Höhe von Braga stieß der amerikanische Dampfer „Saccarappa“ mit dem Landdampfer „Mowinckel“ im dichten Nebel zusammen. Die Kollision war so heftig, daß die „Saccarappa“ auf Strand gesetzt werden mußte, da zwei Räume undicht geworden waren. Der Dampfer wurde nur leicht verletzt.

## Die tägliche Blutliste der Sowjets.

Wie „Kurier Batjanits“ meldet, wurden in Sebastopol auf Grund eines Spruches des dortigen Marinerieschiffes fünf Offiziere der Belagerung des Panzerkreuzers „Roter Kursa“ der sowjetischen Schwarzmeerflotte wegen „Verrats militärischer Geheimnisse“ und „Beteiligung an gegenrevolutionärer Verschwörung“ erschossen. Wie berichtet, sollen die verurteilten Offiziere Geheimimpläne über die neu erbauten sowjetischen Unterseeboote weitergegeben haben. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß derartige Vorgänge, aber auch Meutereien auf den sowjetischen Kriegsschiffen sich immer häufiger ereignen, was als Beweis für den Fortschritt der Revolution in der Roten Flotte angesehen werden könnte.

## Selbst Schneepflüge nach Spanien verschoben.

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Motorschneepfluges aus dem südfranzösischen Gemeinde St. Bonnet (Departement Hautes-Alpes) scheint eine grob angelegte Verschöhnung dieser Geräte aus Gemeinden in Südwürttemberg nach Spanien aufzudecken. In der genannten Gemeinde wurde der Schneepflug, der der staatlichen Straßen- und Begeisterungsbewegung zugeordnet war, zurückgezogen und nach Gap deportiert, wo er während der Nacht aus dem Schuppen geholt wurde. Es geht das Gerücht um, daß das Gerät über Marseille nach Spanien gesiezt worden ist. Wie weiter berichtet wird, sind im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit 15 Bürgermeister verschiedener kleiner Dörfer aus Provinz über die Wegnahme weiterer augenscheinlich in den Gebirgsregionen notwendigen Schneepflüge zurückgetreten.

## Fertelmarkt Dippoldiswalde, am 8. Januar 1938.

Auktions- Verkauf: Preis pro Paar:

38 Taler 16 30 - 40 RM.

## Letzte Nachrichten

### Berle — erblindet — erstochen

Salzwedel, 8. Januar. Der rätselhafte Tod eines Gutsinspectors H., der bei Riebleben mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum gefahren war und später in einem Wassergraben aufgefunden wurde, hat eine ungewöhnliche Aufklärung gefunden. Als man den Toten, von dem nur der Kopf und eine Hand aus dem Eis herausragten, untersucht, entdeckte man, daß die Leiche einen Kopfschlag aufwies. Da in der Nähe der Fundstelle Schleißpuren im Schnee zu sehen waren, tauchte zunächst der Verdacht auf, daß der Inspektor das Opfer eines Verbrechens geworden war. Die Untersuchung ergab jedoch, daß H. einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Während seines Urlaubs hatte er seine in der Nähe von Lüneburg wohnende Braut besucht. Auf der Rückfahrt erlitt er dann bei Riebleben den Autounfall, bei dem er schwere Kopf- und Brustverletzungen davontrug. Vor Schmerzen und Angst regte sich er nicht mit seiner Pistole eine Stugel in den Kopf. Der Schuß war nicht tödlich. H. verlor dadurch aber das Augenlicht. Der schwerverletzte, nun blinde Inspektor ließerte sich dem zertrümmerten Wagen heraus und verzogte mit letzter Kraft, die nächste Siedlung zu erreichen. Dabei irrte er im Kreise umher und fiel, nachdem er unter einem Drahtzaun durchgetreten war, in den Wassergraben, aus dem er sich mit eigener Kraft nicht mehr befreien konnte.

## Schnelle Sühne

### Der tödliche Verkehrsunfall bei Trebnitz.

Eine schnelle Sühne land die rohe Tat des Kraftfahrers, der am Silvesterabend einen Mann bei Trebnitz überfahren und in den Straßen Graben geworfen hatte. Das Strafgericht in Oels verurteilte den Täter Erich Bartnick wegen fahrlässiger Tötung und wegen Fahrerflucht zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis. Bartnick wurde sofort erlassen. Die Beweisaufnahme ergab, daß außer dem Angeklagten auch der Beifahrer unter alkoholischer Einfluss stand. Bartnick war der Verunglückte ohne Licht aus seinem Fahrzeug vorbestraft und geständig.

## Neuer USA-Botschafter in Berlin

Präsident Roosevelt ernannte den bisherigen Chef der Politischen Abteilung des amerikanischen Außenamts, Ministerialdirektor Hugh Wilson, zum Botschafter in Berlin. Wilson gilt als einer der fähigsten und erfahrensten amerikanischen Verfassungsdiplomaten.

## Keine neuen Vereinbarungen zwischen Argentinien und Brasilien.

### Präsident Vargas über seine Pläne.

Noch in Janeiro, 8. Januar, Bundespräsident Vargas, der am Sonnabend nach der Grenzstadt Uruapano weiterflog, erklärte vor Pressevertretern in Porto Alegre, die Begegnung mit dem argentinischen Präsidenten Justo bei der Grundsteinlegung der Brücke über den Uruguayfluss sei von politischer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie könne, obwohl an keine neuen Abmachungen gedacht sei, als Ausdruck der engen Beziehungen zwischen beiden Ländern gelten, für die die panamerikanische Idee auch weiterhin richtunggebend sei.

Im weiteren Verlauf seiner Erklärung wiederholte Präsident Vargas die Notwendigkeit einer Durchsetzung der gesamten Industrie mit dem neuen Staatsgebieten und kündigte den Ausbau des Hochschulwesens an, da Brasilien weniger Doktoren als vieler Techniker braucht. Für den Ausbau der Schwerindustrie hielt Vargas fremdes Kapital für erwünscht, lehnte aber ausländische Gesellschaften ab. Schließlich teilte Präsident Vargas mit, daß neben der Intensivierung des Weizenanbaus und einer einheitlichen Regelung der Einwanderungsfrage eine stärkere Heranziehung der Presse zur Aufklärungsarbeit geplant sei.

## Hoher englischer Besuch in Saudi-Arabien?

Eine Einladung König Ibn Sauds an den Earl of Athlone. London, 7. Januar. Wie hier verlautet, wird Earl of Athlone, der Bruder der Königin-Mutter Mary, möglicherweise Saudi-Arabien auf Einladung König Ibn Sauds im Laufe des nächsten Monats besuchen. Dieser Besuch würde der erste sein, den ein Mitglied der englischen Königsfamilie Saudi-Arabien abholt.

# Schnee in Hülle und Fülle

Die Elbe bisher Grenze des Tauwetters

Die von Westen kommenden warmen Meeresluftmassen befinden sich im ständigen Vorbringen, wenngleich sie bis zum Freitagmittag die Elbgrenze kaum überschritten hatten. Nach der Erwärmung am Donnerstag war es in der Reichshauptstadt in der Nacht auf Freitag wieder recht kalt geworden. Das Thermometer sank bis zu minus 10 Grad, und auch im Laufe des Freitag selbst waren noch mehrere Niedertemperaturen zu verzeichnen. Im Laufe des Samstags führte ununterbrochener starker Schneefall zu großen Verkehrs Schwierigkeiten. Auf manchen wichtigen Verkehrsstraßen haben die Schneeverwehungen einen solchen Umfang angenommen, daß selbst das Einsetzen von Schneepflügen sich als erfolglos erwies. Die zur Räumung der Eisenbahngleise von der Reichsbahn eingesetzten Schneepflüge mußten oft Verwehungen bis zu zwei Meter Höhe beseitigen. In Breslau selbst liegt der Schnee 10 Zentimeter hoch.

In Süddeutschland ist es ebenso wie in den mitteldeutschen Gebirgen zu unzähliglichen großen Reuschneefällen gekommen. Auf der Reichsstraße München-Mittenwald ging hinter Urfeld eine große Lawine nieder, die an viele hundert Meter die Straße bedeckte. Die deutsche Alpenstraße und die Olympiastraße München-Garmisch-Partenkirchen haben eine Neuschneedecke von 35 Zentimeter. Bei Buchenberg in der Nähe von Kempfen ist die Schneedecke so hoch, daß eine ganze Anzahl Kraftwagen steckenblieb und ausgeschaukt werden mußte. Im Rheinland wurden zwei bis drei Grad Wärme gemessen.

## Neue Sittlichkeitsverstülpungen aufgedeckt

In der "Deutschen Zeitung" wird mitgeteilt: Während noch eine große Anzahl von Sittlichkeitsprozessen gegen katholische Geistliche und Ordensbrüder im Rheinland ihrer endgültigen Entledigung harrt, haben die in diesen Prozessen gewonnenen Beobachtungen zur Ausdehnung eines großen Komplexes ähnlicher Straftaten in Bayern geführt, in denen schon eine große Zahl von richterlichen Haftbescheinen ergehen mußte.

## Amtliche Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Kreishauptmanns zu Dresden wurde auf Grund von § 34 der Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 in Verbindung mit der Ausfahrtungsanweisung unter C zum § 34 und § 1 der Sächs. Ausfahrtungsverordnung vom 10. Oktober 34 die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge aller Art auf der Reichsstraße an der Mühlgrabenbrücke in Dippoldiswalde zwischen km 17,950 und 18,150 bis auf weiteres auf 15 km in der Stunde festgesetzt.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verkehrsregelung werden nach § 36 der Reichsstraßenverkehrs-Ordnung bestraft.

Dippoldiswalde, am 31. Dezember 1937. A 1/1 Strp.

Der Amtshauptmann zu Dippoldiswalde.

## Amtlicher Großmarkt für Getreide- u. Gittermittel

Dresden, 7. Januar

		7. 1.	3. 1.
Weizen, Mährischer, 70/77	gefragt	gefragt	gefragt
fr. Dresden	207	207	207
Gefüllpreis			
V	199	199	
VII	201	201	
VIII	202	202	
IX	203	203	
Roggen, Mährischer, 71/73	rubig	rubig	
fr. Dresden	196	196	
Gefüllpreis			
VIII	185	185	
XII	189	189	
XIV	191	191	
XV	192	192	
Sommergerste, zu Brauzzwecken, ab Mähr. Verladestation,	fest	fest	
IV	215	215	
Gittergerste	gefragt	gefragt	
gefüllter Erzeugerpreis			
VII	170	170	
IX	175	175	
Gitterhafer	gefragt	gefragt	
gefüllter Erzeugerpreis			
VII	160	160	
XI	165	165	
Weizengehl	rubig	rubig	
Type 812	28,90	28,90	
IV, V, VII, VIII, IX	28,90	28,90	
Roggenmehl	rubig	rubig	
VIII	21,90	21,90	
XII	22,35	22,35	
XIV	22,60	22,60	
XV	22,70	22,70	
XVI	22,95	22,85	
Weizengfleie	gefragt	gefragt	
"	11,25	11,25	
"	11,30	11,30	
"	11,40	11,40	
"	11,50	11,50	
"	11,55	11,55	
Roggenfleie	gefragt	gefragt	
"	10,10	10,10	
"	10,40	10,40	
"	10,50	10,50	
"	10,55	10,55	
Maiskeime	13,82	13,82	
Trockenkörner	8,74	8,74	
Zuckerkörner	11,95	11,95	
Kartoffelschlösschen, ohne Saat	17,40	17,40	
Ersben, zur Saat			
Rothlee, ausländischer deutscher	158-162	158-162	
Peluschen, zur Saat	168-170	168-170	
Lapinen, gelbe			
Wicken, zur Saat			
Pottelschlösschen, deutsche			
Inkarnatklee, ung., zur Saat			
Wolzenstroh, drabtgepreßt	4,20	4,20	
Wolzenstroh, blinfabengepreßt	4,00	4,00	
Roggenstroh, drabtgepreßt	4,30	4,30	
Roggenstroh, blinfabengepreßt	4,00	4,00	
Berstestroh, drabtgepreßt	4,00	4,00	
Berstestroh, blinfabengepreßt	4,00	4,00	
Haferschrot- u. Bindfadenpreßstroh, rubig	4,00	4,00	
Reis, gekörnt, trocken	6,50	6,50	
Reis, gequetscht, trocken	7,00	7,00	

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

## Schneestürme in Ostpreußen

In den letzten Tagen hatte Ostpreußen so heftige Schneestürme und Schneefälle zu verzeichnen, wie schon seit Jahren nicht mehr. Auf den Straßen befinden sich stellenweise meisterehohe Verwehungen, so daß der Verkehr an einigen Orten völlig unterbrochen ist. In mehreren Kreisen konnten die Postbefestigungen nicht oder nur mangelhaft durchgeführt werden, da die Kraftfahrzeuge steckenblieben. Im Villiger Stadtwald wurde ein Bruchschaden verursacht, wie er seit 40 Jahren nicht vorgekommen war. Auch der Zugverkehr war stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis auf die Südsüdoststrecke der Provinz waren in allen Teilen Verstopfungen bis zu einer Stunde zu verzeichnen. In Guttstadt wurde der Rottenbahnchef Wilhelm Blum beim Versuch, den Weichen von Schneen zu einer Schneefreiheit zu entfernen, den herannahenden Zug nicht bemerkt.

Strenger Frost wird weiterhin aus Rumänien und Griechenland gemeldet. In vielen Gegenden Rumäniens werden Temperaturen bis zu minus 30 Grad gemessen. Alle Flüsse sind zugefroren, und auch auf der Donau ist die Schiffahrt eingestellt worden. Wärmer werden jedoch Todesfälle durch Ertrieren gemeldet. In Griechenland werden Höchsttemperaturen von 10 bis 17 Grad gemeldet.

## Schweres Straßenbahnunglück in Prag.

Ein Toter, sechs Schwerverletzte.

Prag, 7. Januar. Am Freitag um 18 Uhr ereignete sich auf dem Siegesplatz in Prag-Dewihi ein schweres Straßenbahnunglück. Der Motorwagen eines aus drei Wagen bestehenden Ingots geriet ins Schleudern, entgleiste und fuhr mit großer Heftigkeit gegen einen elternen Straßenmauer. Das Dach und die Plattform wurden abgerissen und der Wagen selbst stürzte um. Der amtliche Bericht verzeichnet ein Todesopfer und sechs schwerverletzte Personen.

**Steuern?**  
Kennen Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterstützt!  
Die WIRTSCHAFTLICHEN KURZRIESEN  
helfen Ihnen! Wir liefern sie Ihnen  
4 Wochen kostenfrei, wenn Sie  
das Interesse und Ihre Anschrift  
angeben.  
Rudolf Lorenz Verlag  
Charlottenburg 9



Eingetroffen ist ein Transport, 20 Stück, ganz starke u. mittlere

## Ostpr.-Holländer Kühe u. Kalben

hochtragend u. mit Rößern, sowie 10 Stück 1½ - 1jährige

## Ostpreußische Kühhälber

Stelle lebige sehr billig zum Verkauf und zum Tausch auf Schlachthof

## Richard Herrlich

Zuchtwiebhandlung

**Ober-Cölnitz**

Gernauf: Amt Klingenberg 42

## Wiederholungsjahrt in den Zirkus Sarrazani

und in das Zentral-Theater „Der Obersteiger“ am kommenden Mittwoch, den 12. 1. 38

Anmeldungen erbeten an Tel. 341 Bruno Hamann

## Gebraucht-Klavier

zu verkaufen  
zu erfragen in der Gesch. ds. Bls.

## Büderlehrling

wird gesucht

Emil Schlicht, Schleiberg

Im gut gehaltenen neuen Reise-Omnibus nach

## BERLIN

zur Automobil-Ausstellung und zur

## Leipziger Messe!

Anmeldungen erbittet und Auskunft erteilt

Bruno Hamann

Telefon 341



Nach Eingang frischer Transporte  
stellen wir bei uns preiswert zum  
Verkauf u. Tausch gegen Schlachthof:  
Ab Montag, den 10. Jan.,  
**Dr. Ostpr.-Holländer Kühe und Kalben**

hochtragend und frisch melkend,  
größtenteils Herdbütteler mit  
nachgewiesenen Milch- und Fett

leistungen,

ab Dienstag, den 11. Januar,

**Dänische und Seeländer Pferde**

einzel und in Paaren

Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten

**STÄRKE**  
Die Gymnastik  
Für das Gesundheit  
Die Oration



Zum Eintopffsonntag

## Spielplan Dresdner Theater

Oper: 9. Januar: Alida 7 bis 10; 10. Januar: Carmen 8 bis 9, 11; 11. Januar: Der Wildschütz 8 bis g. 11; 12. Januar: Macbeth 8 bis g. 10,45; 13. Januar: Manon 7,30 bis a. 10,30; 14. Januar: 4. Sinfoniekonzert Reihe A 8, vorm. 11,30 Uhr öffentliche Hauptprobe; 15. Januar: Lucia von Lammermoor 8 bis a. 10,30; 16. Januar: Die Macht des Schicksals 7 bis g. 10; 17. Januar: Ballettabend: Weismann: Landsknechte, Strawinskij: Das Rarbenspiel Mohaupt; Die Gaunerin der Courtafe, 8 bis g. 10,30.

Schauspielhaus: 9. Januar: Das Lied der Königin 2,30 bis g. 5,15; Lauter Lügen 7,30 bis 10; 10. Januar: Goethe und sein Ring 8 bis g. 10,15; 11. Januar: Das Spiel vom Prinzenraub 8 bis g. 10,15; 12. Januar: Bengalisches Zukunfts 8 bis 10; 13. Januar: Zum 25. Male: Thors Gef. 8 bis g. 10,30; 14. Januar: Lauter Lügen 8 bis 10,30; 15. Januar: Uraufführung: Begegnung mit Ulrike 8; 16. Januar: Das Lied der Königin 2,30 bis g. 5,15; 17. Januar: Goethe und sein Ring 8 bis g. 10,15.

Theater im Hinterhaus: Dienstag 8,15 Uhr: Das Land des Löchens; Mittwoch 4 Uhr: Die Schneekönigin (zum 25. Male), 8,15 Uhr: Die drei Windräder; Donnerstag 8,15 Uhr: Das Land des Löchens; Freitag 8,15 Uhr: Der lustige Krieg; Sonnabend 4 Uhr: Die Schneekönig, 8,15 Uhr: Die drei Windräder; Sonntag, 16. Januar: Lauter Lügen 8 bis 10,30 Uhr; 17. Januar: Goethe und sein Ring 8 bis g. 10,15.

Komödiehaus: Von Montag, 10. bis Sonnabend, 15. Januar, täglich 18 Uhr Kindervorstellung: May und Moritz, und abends 20,15 Uhr: Die Primamerin. Am Sonntag, 16. Januar, 14 Uhr Kindervorstellung: May und Moritz (zum letzten Mal), 16 Uhr: Warum nicht gleich so. Abends 20,15 Uhr: Die Primamerin.

Central-Theater: Von Montag, 10. bis Montag, 17. Januar, abends 20 Uhr: Der Obersteiger. Außerdem am 12. und 13. Januar, jeweils 16 Uhr, sowie 16. Januar, 14 und 17 Uhr: Das goldene Mutterherz.

Hauptkünstler: Helga Jähne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst, stellv.

Hauptkünstler: Werner Künisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Helga Jähne, Dippoldiswalde. D-A. XII 37: 1161.

Druck und Verlag: Carl Jähne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit ist Preissliste Nr. 5 gültig.

## Hotel „Tell

# Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 6

Sonnabend, am 8. Januar 1938

104. Jahrgang

## Für eilige Leser

Die Feier der Grundsteinlegung der 10 Adolf-Hitler-Schulen in Waldbrück wird am 15. Januar in der Zeit von 15.00 bis 15.30 Uhr vom Reichssender Köln als Rundfunkausstrahlung aus dem Reichssender mit Ausnahme des Deutschlandsenders übertragen.

Oberpräsident Stabschef Luze führte in Anwesenheit von Gauleiter-Stellvertreter Schmalz und Regierungspräsident von Bredow den neuen Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim Dr. Krause in sein Amt ein.

Das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda hat in diesen Tagen den Inspektionsbezirk Süd-West errichtet. Dem genannten Institut obliegt vorwiegend die Durchführung von Ausstellungen politischer, kultureller oder auch wirtschaftswissenschaftlicher Inhalts. Der neue Inspektionsbezirk Südwelt umfasst die Gau-Baden, Hessen-Nassau und Saarpsalz. Als Sitz dieses Inspektionsbezirkes wurde Mannheim gewählt.

Wie die polnische Presse meldet, ist von Seiten der litauischen Regierung jetzt endgültig die Schließung von vier großen polnischen Vereinen, des Verbandes der Lehrer polnischer Schulen in Litauen, des gesamt-polnischen Verbandes der Werktätigen, des Verbandes der polnischen akademischen Jugend und des polnischen Klubs in Rom, beschlossen worden.

Der Finanzminister Lettlands, Eis, wird demnächst eine Reise nach Polen antreten, um dem polnischen Handelsminister Roman, der im vorigen Jahr in Riga weilte, einen Grußbesuch abzustatten. Während des Warschauer Aufenthaltes sind Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Lettland und Polen vorgesehen.

Der französische Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos sind von Papst Pius mit dem Großkreuz des Ordens Pius IX. ausgezeichnet worden. Den Orden vom Heiligen Silvester erhielten Finanzminister Bonnet, Unterstaatssekretär Jon, Handelsminister Châtel und der Unterstaatssekretär in Außenministerium, de Tissot.

Das Glück lag auf der Straße. Ein Geschäftstreiber aus Hamburg hatte in Leipzig bei der Winterhilfslotterie einen Gewinn von 1000 Mark gezogen. Das Los war beim Ambiente zur Erde gefallen und von dem Neidenden aufgehoben worden.

Deutsche Studienkommission besucht Italien. In Mailand ist eine Studienkommission der Betriebsgemeinschaft Eisen und Metall in der DAF unter Führung von Jürgen eingetroffen. Die größt Teilnehmer werden in Mailand, Bergamo, Turin und Rom einige Betriebe, soziale Einrichtungen und Institute zur Berufsschulung besichtigen sowie die Organisation der Hochverbände und Verbände studieren.

3 Gymnastiklinnen verletzt. Bei einem militärischen Ausbildungsbüro von türkischen Gymnastiklinnen waren die Gewehre versehentlich mit scharfen Patronen geladen worden. Bei einem Schubwechsel wurden drei Schülerinnen verwundet. Jedoch besteht keine Lebensgefahr.

Die Reichstagsfeier eines seltsamen Geishauses. In einer Scheune bei La Ferrière-Gaucher in der Champagne (Frankreich) wurde die Leiche eines 78-jährigen Landstreiters aufgefunden, der dort übernachtet hatte und erstickt war. Als man den Toten, der in der Gegend wohlbekannt war — er verrichtete bei den Bauern gelegentlich Ausbildungsarbeiten —, durchsuchte, entdeckte man in seinen Rumpf nicht weniger als 15.000 Francs in bar und ein auf seinen Namen lautendes Sparbuch über 30.000 Francs. Da keine Erben des seltsamen Geishauses bekannt sind, wird dieses Vermögen wahrscheinlich dem Staat zufallen.

In die Maschinerie geraten und zerquetscht. In Vorort des französischen Banierschlosses "Dünkirchen" geriet bei einer Uebung vor dem Kriegshafen Brest beim Drehen eines Geschützturmes ein Bausöldner der Werft Brest in die Maschinerie. Er wurde zerquetscht und war auf der Stelle tot.

Lebenskampf höher als ererbte Millionen gestellt. Um nicht von den Millionen leben zu müssen, die ihr Vater hinterlassen hat, eröffnete Joann Whitney Hanson, eine der reichsten Frauen Amerikas, in einer Seitengasse der New-Yorker Madison Avenue einen kleinen Buchladen. Die Multimillionärin, die verheiratet und Mutter von vier Kindern ist, lebt wie eine beliebte Frau des Mittelstandes. Sie erscheint jeden Vormittag persönlich zum Einkauf beim Fleischer und Bäcker. In ihren Minuten schreibt Mrs. Hanson Märchen für ihre kleinen.



Zum 5. Jahrestage des entscheidenden Wahlseiges der NSDAP in Lippe.

Der Führer, bei einer Großkundgebung der NSDAP in Lemgo in Lippe während des Wahlkampfes im Januar 1933.

Weltbild (M).

## Im Scheinwerfer der Wirtschaft

### Preisabbau wird fortgesetzt

Nach den großen Preissenkungen zur Markentuhren und Markenartikel, die in der ersten Hälfte Dezember 1937 vorgenommen worden waren, war von den verantwortlichen Persönlichkeiten des Amtes für den Vierjahresplan wiederholt in Schrift und Rede darauf hingewiesen worden, daß auch im kommenden Jahre die Preisentspannung unter allen Umständen fortgesetzt werden würde. Ramentlich im Hinblick auf die handelspolitischen Ausgaben Deutschlands, dessen Ausfuhr immer noch nicht die erwünschten Ausmaße erreicht hat, kommt der Verbilligung der Inlandspreise gesteigerte Bedeutung zu. In diesem Sinne äußerte sich auch der Reichskommissar für die Preisbildung in letzter Zeit zu wiederholten Malen, und bei seiner letzten Rede erklärte er, daß der Abstand zwischen dem ohnehin überhöhten deutschen Preisniveau und dem Preisspiegel des Weltmarktes unter freien Umständen weiter wachsen dürfe; denn dieser Abstand bedrohe in gefährlicher Weise unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Auslandsmarkt. Wie ernst es mit der Fortsetzung des Preisabbaus ist, beweist die bereits im neuen Jahr in Kraft getretene Verbilligung für Kakao und Schokolade, für Baumwolle und für Halbfabrikate aus Leichtmetallen. Auch diesen jüngsten Preisernnahmungen werden weitere folgen müssen. Das Erfreulichste an der deutschen Preisaktion ist die Tatsache, daß all diese Preisentnahmen nicht auf strenge Zwangsmahnahmen des Preiskommissars zurückgehen, sondern vielmehr in freiwilliger Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Wirtschaftskreisen zustande gekommen sind. Freilich hat sich der Preiskommissar das Recht vorbehalten, im Falle verblüffungslosen Verhaltens der zu Preisentnahmen in der Lage befindlichen Industrien Zwangsmäßignahmen festzulegen. Das staatliche Zwangsmittel hat, wie Regierungsrat Rentrop in der "Wirtschaftskartei" näher darstellt, aber nur den Zweck, der freiwilligen Aktion der Selbstverwaltung eine höhere Durchschlagskraft gegenüber ungerechtfertigten Widerständen zu geben. Bissher war es nicht notwendig, davon Gebrauch zu machen. Neuerdings werden durch sogenannte vertikale Marktordnungen gemeinsame Maßnahmen gegen die Preisentnahmen ausgearbeitet, bei denen den Interessen aller Einzelpersonen und Wirtschaftsstufen Rechnung getragen wird. Kommt eine Eingliederung nicht zustande, so entscheidet die Reichswirtschaftskammer darüber, ob die Preisentnahmen durchzuführen ist oder nicht. Streitigkeiten in dieser Richtung werden durch ein besonderes Schiedsgericht, das aus den drei Wirtschaftsgruppen Industrie, Großhandel und Einzelhandel gebildet ist, geschlichtet.

### Kohle aus Kohle und Kali

Unter den Rohstoffen, die in der jüngsten Zeit ebenfalls im Preise verbilligt worden sind, gehört auch die Azetatkunstseide, die preismäßig den Kiskoje- und Acrylfeststoffen angepaßt worden ist. Durch die Azetatkunstseide wird unser Augenmerk auf eine Gruppe von Materialien gelenkt, die in den letzten Jahren immer stärker an Bedeutung gewinnt. Es handelt sich um die Erzeugnisse der Kohle-Kali-Chemie, die gleichsam als Schwester der bereits in aller Welt aufsehen geziehenden Acetylengas-Anwendung ist. Die Grundlage der Kohle-Kali-Chemie bilden Kohlenstoff und Kalzium, aus denen Karbid gewonnen wird. Durch Vermischung des Karbids mit Wasser entsteht das jedem Radfahrer bekannte Acetylengas. Karbid wird zu Kali-Eisstoff weiter verarbeitet, einem künstlichen Düngemittel, Azetylén aber wird unter anderem zum Schweißen verwendet. Von der deutschen Karbiderzeugung werden schätzungsweise zur Zeit noch etwa 70 bis 75 v. H. für diese beiden Verwendungszwecke gebraucht. Im Laufe der letzten Jahre ergaben sich jedoch noch eine Reihe neuer Anwendungsbereiche. So wurde beispielsweise aus dem Azetylén

Acetylketon hergestellt, aus diesem wieder Methanol, das heute bereits in großem Umfang an Stelle des Karbostoffsprits den Treibstoffen beigemischt wird, ferner Butadien, aus dem wiederum das bekannte synthetische Rautschaferzeugnis Buna produziert wird, ein Erzeugnis, das jetzt bereits in Großabfertigung hergestellt wird. Außerdem den genannten Produkten verdanken wir jetzt eine neue Art Kunstseide und Acetone, das namentlich in der Lackindustrie und in der Druckfarbenherstellung eine Rolle zu spielen beginnt, der Kohle-Kali-Chemie ihre Entscheidung. Neben dem Gelingen der Produktion dieser Erzeugnisse dürfen wir uns sehr erfreuen sein, als die Ausgangsstoffe Kohle und Kali dem deutschen Boden und damit letzten Endes der deutschen Volkswirtschaft in beliebiger Menge zur Verfügung stehen.

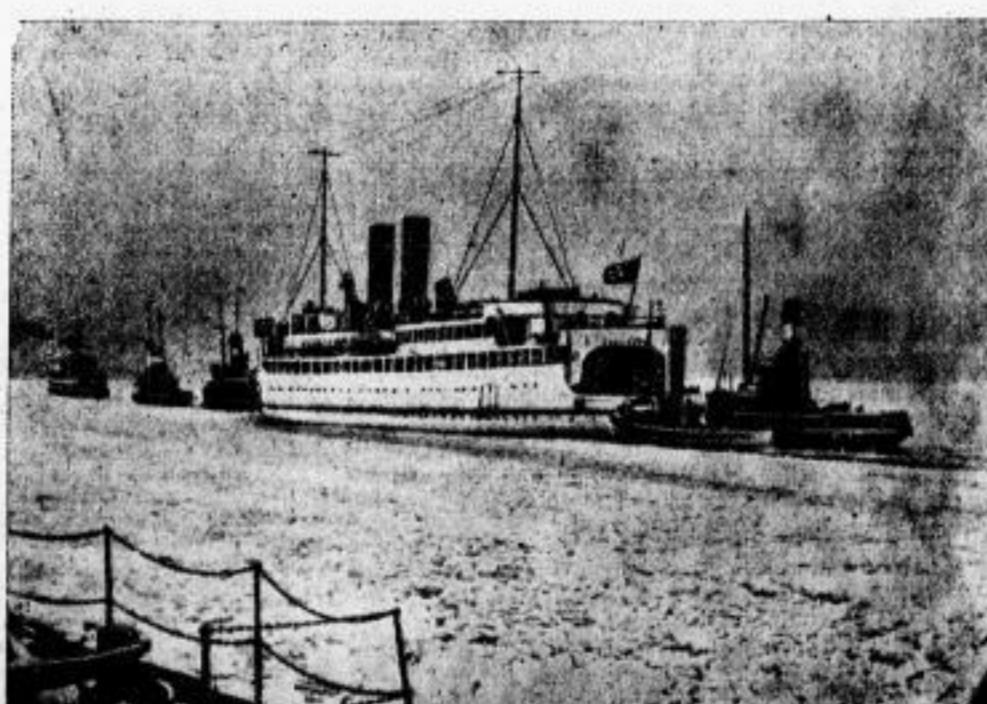
### Vollseinkommen bei uns und bei den anderen

Einen interessanten Versuch, die Volksseinkommen der einzelnen Völker miteinander zu vergleichen, hat der englische Nationalökonom Clark unternommen, von dem das weltwirtschaftliche Archiv, die Zeitschrift des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, in ihrem Januar-Hefte berichtet. Für alle wichtigen Länder der Welt sind Zahlen über die Höhe des Volksseinkommens verfügbar, so daß man grundsätzlich diese Ziffern miteinander vergleichen kann. Aber bei diesem Vergleich bleiben die erheblichen Unterschiede in den verschiedenen Ländern unberücksichtigt. Der englische Nationalökonom regt daher an, daß eine internationale Organisation in Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Ländern es unternehmen möchte, eine Spezialuntersuchung durchzuführen, um die Lebenshaltungskosten der einzelnen Völker miteinander vergleichen zu können. Clark selbst stellt die folgende Untersuchung an. Er ordnet die Länder nach der Höhe ihres Volksseinkommens, und zwar nicht je Kopf der Bevölkerung, sondern je Kopf der Beschäftigten. Zugrunde gelegt wird dabei der Zeitraum von 1925 bis 1934 und ein Dollar einheitlicher Kaufkraft. Bei den grundlegenden Wirtschaftswandlungen, die sich gerade im letzten Jahrzehnt in Deutschland und in einem großen Teil der übrigen Wirtschaftsstaaten vollzogen haben, sind diese Zahlen naturgemäß großenteils bereits überholt. An der Spitze der Liste stehen die Vereinigten Staaten und Kanada mit 139 bzw. 1380 Dollar Volksseinkommen je Kopf der Beschäftigten. Es folgen Großbritannien mit 1069 Dollar, die Schweiz mit 1036 Dollar, die Niederlande mit 855 Dollar, Schweden und Frankreich mit 695 bzw. 694 Dollar, Dänemark und Deutschland mit 680 bzw. 646 Dollar. Von den übrigen Ländern sind Neuseeland und Australien mit den höchsten Ziffern von 1000 bzw. 952 Dollar zu nennen.

## Kräftigung des Vertrauens

Der ungarische Außenminister über die Romant-Konferenz

Der ungarische Minister des Äußeren, von Kannegiesser, gab dem Budapester Korrespondenten der Stefani-Agentur gegenüber seinen Freude Ausdruck, daß Ungarn anlässlich der bevorstehenden Konferenz der Staaten der Römischen Protokolle die Vertreter Italiens und Österreich-Ungarns in Budapest begrüßen könne. Die Budapester Konferenz werde alle jene Fragen einer Prüfung unterziehen, die die drei Staaten unmittelbar interessieren, und somit zur Kräftigung der auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden traditionellen Freundschaft beitragen. Ferner würden sich die Besprechungen auch auf sämliche europäischen Probleme erstrecken.



Fährschiff "Bremen" nach Stettin abgeschleppt. Weltbild (M).

Das kürzlich im Sturm bei Stubbensammer aufgelaufene Fährschiff "Bremen" wurde jetzt durch das Stettiner Dampf nach Stettin abgeschleppt.

## Abiturdienst für Abituriendinnen

Dienstleistung vor Studienbeginn.

Alle Abituriendinnen von Ostern 1938, die studieren wollen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums einen zwölfjährigen Arbeits- bzw. Ausgleichsdienst zu leisten. Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend hat sich verpflichtet, sämtliche Abituriendinnen, die zu studieren beabsichtigen, am 1. 4. 1938 zu einer halbjährigen Arbeitsdienstzeit heranzuziehen.

Die Meldung hat bis spätestens 25. Januar 1938 bei den zuständigen Bezirksstellen des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, zu erfolgen, und zwar unter Ausfüllung des der Polizeibehörde erhaltlichen Anmeldeformulars, dem außer Geburtschein, polizeilichem Führungszeugnis, polizeilicher Meldebefreiung und zwei gleichen Lichtbildern hinzuzufügen ist: eine Bescheinigung des Schulleiters, daß die Antragstellerin zur Melsprüfung zugelassen ist, eine Bescheinigung des Erziehungsberechtigten, daß er mit der Absicht der Antragstellerin, zu studieren, einverstanden ist. Die Einberufung ergreift von den Bezirksstellen an die Abituriendinnen direkt.

Die Papiere derjenigen Abituriendinnen, deren Arbeitsdiensttauglichkeit sich bei der ärztlichen Untersuchung des Arbeitsdienstes herausstellt, werden durch die Bezirksleitung des Arbeitsdienstes an die Reichsstudentenführung zur Einberufung in den Ausgleichsdienst weitergegeben. Diejenigen Abituriendinnen, bei denen von vorneherein feststeht, daß sie nicht arbeitsdiensttauglich sind, müssen bis zum gleichen Termin (25. Januar 1938) dieselben Papiere und ein amtssätzliches Attest an das Referat Arbeits- und Ausgleichsdienst für Studentinnen der Reichsstudentenführung, München, Karlstraße 16, einreichen. Die Einberufung in den Ausgleichsdienst erfolgt durch die Reichsstudentenführung.

## Internationale Handwerksausstellung

Eine 30 Nationen in Berlin beteiligt.

Vom 28. Mai bis 10. Juli wird auf dem Messegelände in Berlin die erste Internationale Handwerksausstellung 1938 stattfinden. 28 Länder haben bis heute bereits ihre Teilnahme zugesagt, die endgültige Zusage von weiteren acht bis neun Ländern steht noch aus. Soviel ist aber sicher, daß die erste Internationale Handwerksausstellung die Vertreter von mehr als 30 Nationen zusammenführen wird.

Die Handwerksausstellung ist in einer Reihe von Hauptgruppen gegliedert, wie zum Beispiel die kulturohistorische Schau, die internationale Länderschau, die deutsche Handwerkschau, eine Sonderausstellung, betitelt "Das Tischlerhandwerk als Schöpfer einer neuen Wohntultur", eine weitere Sonderausstellung, in der die Siegerarbeiten des Handwerksfestivals 1937/38 zu sehen sein werden, eine internationale Frisiert- und Modeschau sowie eine große Ausstellung von Robosten, Geräten und Hilfsmaschinen des Handwerks.

Während der Ausstellung hat das deutsche Handwerk eine Reihe von Großveranstaltungen vorgesehen, die nicht nur dem in- und ausländischen Handwerk, sondern auch in weitem Maße der Öffentlichkeit ein Erlebnis werden sollen. Neben diesen Großveranstaltungen finden rund 20 internationale handwerkliche Fachkongresse statt, auf denen die bekanntesten Wissenschaftler und Fachleute des In- und Auslands über Fragen des betreffenden Handwerksberufes grundätzlich sprechen werden.

Die Ausstellung wird ein lebendiger Beweis dafür sein, daß das Handwerk in allen Ländern sich regt und bemüht ist, einen Strich hinter jene Periode zu machen, in der das Handwerk kleinmütig und zerrissen und wirtschaftlich ruiniert am Boden lag. Die Ausstellung wird dazu beitragen, den Schöpfergeist des Handwerks erneut zu entfachen, andererseits aber die Verbundenheit zwischen Handwerk und Volk aus neue zu stärken.

## Stimme in der Wüste

Mit Worten ist den Streitheiern nicht beizukommen.

Der Aufruf des französischen Ministerpräsidenten Chautemps an die Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen wird zwar in weiteren Kreisen der französischen Öffentlichkeit begrüßt, doch gibt sich kaum jemand einer Täuschung darüber hin, daß eine Lösung der ständig wachsenden Schwierigkeiten bei der Häufigkeit der sozialen Konflikte noch in weiter Ferne schwelt. Das Blatt des französischen Arbeitgeberverbandes "Journal Industriel" betont, daß der Ministerpräsident sicherlich auch über die wirklichen Gründe unterrichtet sei, die in der von der Regierung Blum verursachten Währungsschwäche und Lebenskostensteigerung lägen.

Die sozialen Streitigkeiten befürbten das Fehlen der Autorität. Sie befürbten nicht die Schwäche der Gesetzgebung, sondern die der Regierung. Der "Ergenior" meint treffend, man könne die Anhänger des revolutionären Syndikalismus nicht mit Worten überzeugen; denn ihnen liege nichts an einer Wiederherstellung der Ordnung.

Eine erste Antwort hat der Ministerpräsident schon von den radikalen Streitheiern erhalten. Trotz des von ihm gefallenen Schiedspruches nahmen am Freitagvormittag etwa 500 Gewerkschaftsangehörige von der Autoreifenfabrik Goodrich Aussellung, um die Aufhebung der Neutralisierung des Werkes zu hindern. Es soll eine ständige Streitwache von 200 Mann vor den Werken aufziehen. Der "Petit Parisien" behauptet, die Streitenden hätten von dem Innensenator Dromoy die Zusage erhalten, daß keine Polizeikräfte nach Colombes, wo die Werke liegen, geschickt würden.

## Althen am Vorabend der Hochzeitsfeier

Bahreiche Geschenke aus dem In- und Ausland.

Griechenland stand auch am Freitag ganz im Zeichen der kommenden Hochzeitsfeierlichkeiten. Prinzessin Friederike wurde bei einem Spaziergang, den sie durch das reich geschmückte Althen mit ihrem Verlobten und ihren Eltern unternahm, von der Bevölkerung überall herzlichst begrüßt und gefeiert.

Im übrigen war der Tag den letzten Vorbereitungen für die Festlichkeiten am Sonntag vorbehalten. Lediglich am Abend fand am Hofe ein Essen zu Ehren der Prinzessin Friederike und ihrer Eltern statt. Im Laufe des Nachmittags trafen neben anderen ausländischen Ehrengästen der Herzog und die Herzogin von Kent und Prinzregent Paul von Jugoslawien mit Prinzessin Olga ein. Beim Hofmarschallamt gingen weitere Hochzeitsgeschenke aus dem Ausland ein, von Staatsoberhäuptern, Botschaftern und Gesandten sowie von den griechischen Kolonien in anderen Hauptstädten. Aus dem Inland sandten zahlreiche Organisationen, Städte und Dörfer Geschenke vielfältiger Art.

## Im Dienst des Judentums

Die Minderheitsorgane in Paris und London

Wie gut gemeint die "freundschaftlichen" Vorstellungen in Bukarest gemeint sind, geht klar und deutlich aus den Neuherungen der unter jüdischem Einfluß stehenden Regierung in London und Paris hervor. Das Pariser "Oeuvre" deutet sogar an, daß der französische Gesandte in Bukarest sogar so weit gegangen sei, der rumänischen Regierung mit wirtschaftlichen Nachteilen, vor allem hinsichtlich der Waffenlieferungen und des Erdölablaufs, zu drohen. Eine Londoner Zeitung fordert schamlos erneute Maßnahmen gegen Rumänien, falls die Vorstellungen fruchtlos bleiben sollten. Klipp und klar wird von der englischen Presse zugegeben, daß der Schritt in Bukarest nur der Juden wegen erfolgt sei. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" will wissen, daß die rumänische Regierung es darauf absehe, 500 000 Juden aus Rumänien auszuweisen. Ministerpräsident Goga soll angeblich dem Vertreter des "Daily Herald" in einer Unterredung erklärt haben, Rumänien habe 500 000 vagabundierende Leute, die es nicht als rumänische Staatsbürger führen könne. Seine erste Maßnahme werde es sein, zu erklären, daß die Regierung nicht die Verantwortung dafür tragen könne, diese Leute im rumänischen Staatsleben zu behalten. Freilich verbreitet man sich andererseits in London auch nicht, daß England in Palästina ein Judentypus habe, das allein schon groß genug ist, um seine Energien zu absorbieren.

Wenn man den wahren Charakter der Demarche in Bukarest erkennen will, dann muß man sich daran erinnern, daß weder die englische noch die französische Regierung es in der ganzen Nachkriegszeit bisher für notwendig fanden, die zahllosen dringenden Beschwerden der verschiedenen europäischen Minderheiten an Genf zu berücksichtigen, in denen über die unglaublichen Rechtsbrüche und schwersten Verlebungen der Minderheiteninteressen Klage erhoben wurde. In dem Kampf, den verschiedene Länder seither gegen die völkischen Minderheiten führen, hat es zahllose grobe Rechtsverstöße und Unmenschlichkeiten gegeben. Man hat niemals etwas davon gehört, daß England beispielweise "freundschaftliche Ermachnungen" an diese Staaten habe ergehen lassen, und es hat sich niemals zum Beschützer der Minderheiten aufgeworfen. Wir brauchen nur an die deutschen Minderheiten zu denken, die jenseits unserer Grenzen zu leben gezwungen sind. An dem jetzigen Verhalten der beiden Großmächte erkennt man einmal mehr den verheerenden Einfluss, den

das internationale Judentum auf die Lenker der Staatsgeschäfte auszuüben vermag. 3½ Millionen Deutsche leben in der 14 Millionen Menschen umfassenden Tschechoslowakei. Sie sind schwerster Elend preisgegeben. In London und Paris kümmert man sich nicht darum. In dem 18 Millionen Seelen zählenden Rumänien gibt es 136 Millionen Juden, die ein absolutes Parasitendasein führen. Diese Kinder Israels aber sind den Staatsmännern in London und Paris ganz besonders ans Herz gewachsen. Soll man erst noch fragen warum?

### Judendämmerung in Österreich?

Österreichs Jungvolk wird gesäubert.

Der Bundesführer des staatlichen Jugendverbands "Österreichisches Jungvolk", Graf Thurn-Balsassina, gab vor sämtlichen zu einer Arbeitstagung versammelten Unterführern die bedeutsame Erklärung ab, daß jüdische Jugendliche in Zukunft nicht mehr im allgemeinen staatlichen Jugendverband verbleiben dürfen, sondern in einem besonderen Jugendverband zusammengefaßt werden sollen.

Graf Thurn-Balsassina deutete dabei an, daß die Juden mit dieser Regelung nicht einverstanden seien. Wenn die österreichische Jugend, so führte er des näheren aus, deutsch und sozial gerecht erzogen werden soll, könne es jüdischen Eltern unmöglich recht sein, ihre Kinder ins "Österreichische Jungvolk" zu schicken. Es solle daher ein Verband geschaffen werden, in dem die jüdische Jugend unter sich sei. Das bedeute keinesfalls eine Verlegung der Verfassung, zumal auch den jüdischen Jugendlichen Möglichkeiten offen gehalten würden, in die "Vaterländischen Front" einzutreten. Auf die Befordelung der jüdischen Jugendleiter, erklärte Graf Thurn-Balsassina schließlich, wolle er sich maßgebenden Einfluss vorbehalten.

Diese Ankündigungen des Grafen Thurn-Balsassina hatten, wie zu erwarten war, die Juden zu "Protesten" auf den Plan gerufen. Der Präsident der "Union Österreichischer Juden", Oppenheimer, meint im "Wiener Tag", die Entschlüsse des Grafen Thurn-Balsassina widersprechen der österreichischen Verfassung und den Gesetzen über die Einrichtung des "Österreichischen Jungvolks". Er werde bei der Leitung des "Österreichischen Jungvolks", die aus Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Unterrichtsminister Perner und Staatssekretär Bernat besteht, "Protest einlegen".

## Der japanische Vormarsch

Letzte chinesische Verteidigungslinie bedroht.

Die japanischen Operationen in China während der letzten Tage lassen eine ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den beiden Heeresgruppen erkennen, die am 13. Dezember den Yangtse in der Nähe von Nanking nordwärts bzw. den Hoangho in der Nähe von Sinanfu südwärts am 23. Dezember überschritten. Die beiden Heeresgruppen ziehen nur noch 150 Kilometer südlich und nördlich von Huchou am Treffpunkt der Tientsin-Pulan- und Lunghai-Eisenbahnen, das zum Stützpunkt der leichten und starken chinesischen Verteidigungslinie bestimmt ist. Diese Linie folgt der Lunghai-Eisenbahmlinie am Südufer des Hoangho entlang bis Kaisengfu und Chenchou, wo die Linie Peking-Hankow überschritten wird, und weiter bis Yohang und Stanfu. Die Verteidigungslinie, welche als beinahe unüberwindlich bezeichnet und mit erheblichen Mitteln ausgebaut wurde, ist jetzt in unmittelbarer Gefahr und dürfte wahrscheinlich in kürzester Zeit fallen.

Zuverlässigen Berichten zufolge ist das japanische Zentrum zwischen der Tientsin-Pulan-Eisenbahn und der Peking-Hankow-Eisenbahn sowie der rechte Flügel in der Provinz Schansi in letzter Zeit außerordentlich verstärkt worden. Die japanische Stellung hat sich erheblich verbessert, nachdem die Truppen, die ursprünglich in der Provinz Schansi operierten, seit Anfang Dezember durch andere Einheiten ersetzt worden sind; die Vereinheitlichung des Oberbefehls über alle japanischen Truppen in Nordchina durch den Grafen Terauchi ist nunmehr verwirklicht.

## Jüdische Verbrecher vor Gericht

In Wien begann ein auf mehrere Wochen angelegter Vertragsprozeß gegen eine Bande jüdischer Schwindler, der eine sensationelle Rolle dadurch erhält, daß es sich dabei um „europäische Exponenten“ der berüchtigten amerikanischen Gangster Al Capone und Ben Gabor, des Chefs der Weiße-Kragen-Banditen“ handelt.

Angestellt sind der aus der Systemzeit noch in unangenehmer Erinnerung gebliebene jüdische Schreibverleger Heinrich Eduard Jacob, seine Schwester Alice Lampi-Spiller, seine Mutter Martha Jacob und die jüdischen Schreiber Cornelius Friedrich und Ferdinand Rendle sowie der „Buchdruckervereinigte“ Rosen. Die Schwester des Jacob Lampi-Spiller hat im Dezember 1935 bei einem Wiener Bankhaus Alten einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Gefolmiert von 28 000 Schilling eingerichtet, die, wie eine Rückfrage in Amerika ergab, aus der Beute eines Bandenstreiks der Bande Al Capone stammten, bei dem der Baltimore Trust Co. 500 000 Dollar geräubt worden waren. Der Betrag der Judenfamilie Jacob 1935, bei dem die Bande dingfest gemacht werden konnte, war das Schlüglie einer Kette ähnlicher Verbrechen.

Bezeichnend ist, daß die Mitglieder der Bande sich selbst untereinanderständig betrügen haben, trotzdem aber weiter zusammen blieben. Die moralisch verworrene Denkwelt der Judenfamilie Jacob, die früher in den ersten Häusern Wien aus- und einging, ergibt sich aus beschlagnahmten Briefen. So schrieb Heinrich Eduard Jacob seiner Mutter: „Nicht zahlen, soll Deine und meine trübselige Devise sein“ (§), und die alte Jacob äußerte ihrer verbrecherischen Tochter gegenüber: „Ich mein Kind, wie gern möchte ich auf Scheide reiten!“ (Anmerk.: Gaunerabschluß für Scheidemüdel; d. Schriftstlg.), wenn ich nur einen Partner dafür hätte.“

Die Anklage hebt bemerkenswertweise zum Schluß her vor, daß sich Jacob nicht ethl an betrügerischen Geschäftsentwicklungen beteiligt habe, sondern bereits vor 10 Jahren als er noch von der jüdischen Presse als „berühmter Romanautor Schriftsteller“ gefeiert wurde durch Kreditoperatio-

## Tarifordnung für Schriftleiter

Eine soziale Großtat: Altersversorgung gesetzliche Pflicht.

Im nationalsozialistischen Deutschland steht, wie Ad. J. meldet, der Schriftleiter, der durch die Tageszeitungen die Verbindung zwischen Führung und Gesellschaft mit zu gewährleisten hat, auf besonders exponiertem Posten. Dieser Posten hat das Dritte Reich bereits durch den Erfolg des Schriftleitergesetzes Rechnung getragen, das die moralischen und geistigen Voraussetzungen für die Tätigkeit als deutscher Schriftleiter brachte.

Dieser durch den Vorrang der Weltanschauung bedingten primären Notwendigkeit folgt nun auch die materielle und wirtschaftliche Sicherstellung durch eine Sonderrente der Arbeit, Regierungspräsident Rüdiger, erlossene "Tarifordnung für die in Zeitungsverlagen beschäftigten Schriftleiter". Zum erstenmal wird somit eine rechtseinheitliche Regelung geschaffen, die den gesamten Kreis der materiellen Verbindungen umfaßt.

Der Bedeutung der Sache entsprechend hat diese Tarifordnung eine Einleitung bekommen. Sie besagt folgendes: „Die Haltung der deutschen Presse im Dritten Reich wird durch das nationalsozialistische Ideenamt bestimmt. Die öffentlichen Aufgaben, die der Presse im nationalsozialistischen Staat gestellt sind, und die Erfordernisse nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft verpflichten Verleger und Schriftleiter zu verantwortlicher Zusammenarbeit.“

Diese Tarifordnung gilt im Deutschen Reich für Schriftleiter, die von Verlegern der dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger eingegliederten Zeitungen hauptberuflich und fest angestellt sind. Sie gilt auch für Schriftleiter, die im Ausland tätig sind, wenn die Dienste für inländische Verlage geleistet werden. Die Tarifordnung gilt nicht für Schriftleiter in der Ausbildung, für Pressefotografen und für technische Hilfskräfte.

Für den Abschluß des Anstellungsvertrages des Schriftleiters gilt § 17 des Schriftleitergesetzes, auf daß die Tarifordnung an den geeigneten Stellen Bezug nimmt. Der Schriftleiter muß ein festes Gehalt bekommen. Er hat Anspruch auf einen Gehalt, der dem Tode eines Schriftleiters hat der Verleger an die hinterbliebenen Unterschwestern das Gehalt für den Sterbemonat und mindestens drei weitere Monate zu zahlen.

Der Schriftleiter hat nach einer Vertriebszugehörigkeit von sechs Monaten Anspruch auf Urlaub. Dieser beträgt mindestens: im 1. Jahr der Vertriebszugehörigkeit zwei Wochen, im 2. und 3. Jahr drei Wochen, nach dreijähriger Vertriebszugehörigkeit vier Wochen. Der Schriftleiter hat aufgrund eines Tarifvertrages auf eine ununterbrochene Laufzeit von 24 Stunden in der Woche. Die Anzahlung beträgt mindestens sechs Wochen zum Ende eines Kalendervierteljahrs. Nach Ablauf von drei Verlagsdienstjahren beträgt mindestens drei Monate, nach Ablauf von 10 Verlagsdienstjahren mindestens sechs Monate zum Ende eines Kalendervierteljahrs.

Von besonderer Bedeutung ist aber vor allem, daß nunmehr die bisher durch obligatorische Privatvereinbarung, mit beiderseitigem Recht der Abdingbarkeit, vorgenommene Altersversorgung zu einer gesetzlichen Pflicht gemacht wird. Schriftleiter, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, und die nach Beendigung der Ausbildung ein Jahr als Schriftleiter tätig gewesen sind, sind verpflichtet, sich durch die Versorgungsanstalt der Deutschen Presse G. m. b. H. versichern zu lassen. Der Verleger, der fünf Prozent des jeweiligen Monatsgehalts des Schriftleiters als Prämienanteil leistet, muß, ist Versicherungsträger, der Schriftleiter unverzüglich begünstigter Versicherter.

## Es fehlt aber auch alles

Die Warennot im Sowjet-Dorf.

Der ungeheure Mangel an Waren aller Art, die in den gesuchten Dörfern der Sowjetunion herrscht, veranlaßt die "Leningrader Presse" zu einem geburtsreichen Angriff gegen die ländlichen Handelsorganisationen. Der Artikel beweist, daß der Sowjetbauern heute, abgesehen von dem Selbstanbau, auch aus dem Grunde nichts kaufen kann, weil nichts vorhanden ist.

Das Blatt sagt, daß sein Vertreter im Leningrader Bezirk 20 staatliche Dorfläden besucht habe. In 15 von ihnen gab es kein Salz, in 18 leichte Zucker, in 20 Seife. Wurst gab es nur in 2 von 20 Läden, und in der übrigen Mehrzahl aller Läden fehlten Streichhölzer, Konserven, Badewaren, Soda und anderes. Dafür habe man in diesen Läden in einem Jahr über 100 000 Rubel veruntreut.

Betrüger und Diebe sähen in den Verkaufsstellen, die die festgesetzten Preise aus eigener Machtvollkommenheit um das Vielfache erhöhten. Es gäbe auch gelegentlich Kontrollen. Aber die sogenannten Präiser blätterten nur mit gelangweilten Gesichtern die Kuppen durch, zeigten sich an den Straßen der Dorfwohnsiedlung und verließen dann wieder die Stätte ihrer Tätigkeit. Das Kolchos-Dorf aber bleibe weiter ohne Waren des täglichen Bedarfs.

## Fünfmächte-Wirtschaftspakt?

Van Zeelands Vorschlag in London vorgelegt.

Der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland traf in London ein und begab sich sofort in die belgische Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nimmt.

Zur bevorstehenden Veröffentlichung des Weltwirtschaftsberichtes kündigte der diplomatische Korrespondent des "Evening Standard" in großer Ausmachung an, daß van Zeeland Chamberlain einen Plan für einen Wirtschaftspakt zwischen England, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Deutschland und Italien vorlegen werde. Der Kernpunkt des van Zeelandischen Vorschlags sei der, daß die genannten Staaten übereinkommen sollten, ein Abkommen abzuschließen, auf Grund dessen in ihren gegenseitigen Beziehungen alle Währungs- und Handels einschränkungen abgeschafft werden sollten.

Die einzelnen Währungsausgleichsfonds in den einzelnen Staaten sollen abgeschafft und von einem allgemeinen Ausgleichsfonds ersetz werden, der von der B.I.B. in Basel verwaltet werden würde.

## Das Urteil gegen den Reeder Bernstein

2½ Jahre Zuchthaus und 1 Million MR. Geldstrafe.

In dem Prozeß gegen den Juden Arnold Bernstein und mehrere seiner Direktoren und Angestellten, die des Volksverrats und des Vergehens gegen die Devisenbestimmungen angeklagt waren, wurde nach mehrwöchiger Verhandlung vor dem Hanseatischen Sondergericht das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt, unter Kreisprachung im übrigen der Angeklagten Bernstein in wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz, wegen verschiedener Devisenvergehen und wegen Begünstigung u einer Gefamstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu einer Geldstrafe von 1 Million Reichsmark, der Angeklagte Gupel wegen verschiedener Devisenzwiderhandlungen zu einer Gefamstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe und der Angeklagte Grunwald wegen Begünstigung zu 2 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Meyer und Böttchert werden freigesprochen.

Dem Angeklagten Bernstein werden ferner die bürgerlichen Freiheiten aus die Dauer von 2 Jahren aberkannt. Den Angeklagten Bernstein und Böttchert wird die erlittene Schutz- und Untersuchungshaft auf die erkannte Freiheitsstrafe angerechnet. Die gegen den Angeklagten Grunwald festgesetzte Strafe gilt auch die erlittene Untersuchungshaft als verdächtig.

## Der Führer im Operettentheater zu München

Die Tanzgruppe "Deutsches Opernhaus Berlin" erlangt bei ihrem dreitägigen Münchener Gastspiel "Tanz um die Welt" im Theater am Gärtner-Platz einen hervorragenden künstlerischen Erfolg und stürmischen Beifall der begeisterten Münchener Künstlergemeinde.

Der Aufführung am Freitag wohnte auch der Führer mit seiner Begleitung und zahlreichen Persönlichkeiten des Münchener politischen Lebens bei.

## Professor Johannes Hansen †

Auf vor Vollendung des 75. Lebensjahres starb der französische Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Tierzüchtung an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Dr. agr. et med. vet. h. c. Professor Johannes Hansen. Mit Professor Hansen, der in Nabelholtz, Kreis Altenburg, am 9. März 1863 geboren wurde, verließ die deutsche Landwirtschaft einen der bedeutendsten Kenner der Tierzüchtung und Tierheilkunde. Neben der Einführung der Kinderleistungsprüfungen hat sich Hansen vor allem auch durch seinen Einsatz für die Vervollkommenung und Ausbreitung des Milchkontrollvereinslebens verdient gemacht, das heute eine der wesentlichen Grundlagen für die Steigerung der Milch- und Buttererzeugung im Rahmen der Erzeugungsstadt darstellt.

## Reiterscheinprüfungen 1938

Die erste Prüfung an der Reit- und Fahrschule Wermendorf. In der Reit- und Fahrschule Wermendorf erfolgte die erste Reiterscheinprüfung für das Jahr 1938 durch den Beauftragten des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung, SA-Standartenführer Sieber. Das Ergebnis war infolge der ausgedehnten Ausbildung auf der Reit- und Fahrschule Wermendorf besonders gut. Von den 50 Prüflingen konnten an 54 Bewerber der Reiterschein (darunter ein Jugendreiterschein) ausgestellt werden.

Die Prüfung in den einzelnen sächsischen Kreisamtshäusern sollen von Januar bis April stattfinden. Betannahme der endgültig festgesetzten Termine erfolgt durch die Kreis- und durch Aushang bei den Bürgermeistern. Also Nähere erläuterten Interessenten bei den Dienststellen des R.S.A.R. (Geschäftszimmer der SA-Reiterschule) oder bei dem Beauftragten des Reichsinspektors für Reit- und Fahrausbildung, Standartenführer Sieber, Wiederau über Osnabrück.

Erneut sei darauf hingewiesen, daß der Reiterschein an Angehörige aller Jahrgänge ausgegeben werden kann und daß eine möglichst rege Beteiligung an den Prüfungen auch von solchen Reitern erwünscht ist, die für die Dienstzeit noch nicht bzw. nicht mehr in Frage kommen. Jugendliche des Jahrganges 1923 und jüngere erhalten den Jugend-Reiterschein. Seines sehr erwünscht.

# Der Sinn der Arbeit — von uns bestimmt

Prof. Dr. Arnhold sprach in Schwarzenberg

Jeden Tag zieht uns die Arbeit in ihren Bann. Eine vergangene Zeit glaubte, daß Arbeit den Menschen in Hessen schläge, wir wissen, daß Arbeit uns überhaupt nicht schlägt und sein muß. Aber diese Wandlung ist nicht von ungefähr, denn auch das Wesen der Arbeit ist durch die nationalsozialistische Idee einer grundlegenden Veränderung unterzogen worden.

Das machte der Leiter des Reichsamtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAFF, Prof. Dr. Jag. e. h. Arnhold, klar vor Betriebsführern und Betriebsoblem, die sich anlässlich eines Besuches der Feierrohnd-Ausstellung auf Einladung der Kreisregierung Aue der DAFF in der Krauth-Halle versammelt hatten.

Die Arbeit habe, so stellte Prof. Arnhold fest, stets den Inhalt, den ihr der Mensch gebe. Sie könne nur Beruf, sie könne Ware, sie könne aber auch Auftrag sein. Sie könne das Lebensglück des einzelnen und seinen Dienst an der Gemeinschaft bedeuten. Heute beginne sich ein Idealzustand durchzusetzen. Denn es gebe keinen besseren Ausdruck hierfür, als daß der Arbeitsdienstmann nun dem Soldaten gleichgestellt sei. "Denn", so sagte er, "wir distinguierten nicht mehr, was Arbeit ist, sondern wie leisten sie."

Professor Arnhold bezeichnete die Weltanschauung als Primat auch dieses Lebensgebietes und stützte sich dabei auf das Wort Dr. Ley's, daß der Betrieb zur Rolle

der Wirtschaft geworden sei, wie die Familie zur Seele des Staates. Der Redner streifte sodann die Beziehungen zwischen Mensch und Maschine und sagte, daß die Rechte beider respektiert werden müßten. Er betonte dies mit dem Hinweis auf die persönliche menschliche Arbeit, die auch im maschinellen Werk ruhe. Bei einem Autorennen zum Beispiel siegt nicht nur der erfolgreiche Rennfahrer, sondern mit ihm siegen alle an der Konstruktion des Wagens Beteiligten, vom Erbauer bis zum Schrauber herab. Die Stellung des deutschen Arbeiters in der Welt sei einzigartig. Daß der deutsche Mensch über ein besonderes, fast heimatkundliches Leistungsmögen verfüge, habe der Weltkrieg bewiesen. Und hierin habe sich nichts geändert. Gut ausgebildet, gerecht behandelt und richtig geführt seien die Deutschen die besten Soldaten und die besten Arbeiter der Welt.

Doch erst durch den Nationalsozialismus wurde der Mensch in den Mittelpunkt des Arbeitsvorganges gestellt und ihm das Werkzeug zugereicht. Eingehend beschäftigte sich der Vortragende zum Schlub mit den Aufgaben der Berufserziehung und Betriebsführung. Es dürfe in Zukunft keinen ungelernten Arbeiter mehr geben. Dem Arbeit sei Kampf, und der Arbeiter müsse seine Waffen kennenzulernen und meistern.

Vorher hatte F. G. Krauß die besondere Leistungsfähigkeit des erzgebirgischen Arbeiters herausgestellt.

## Opernsänger Heinrich Bötel in Hamburg gekrönt

### Bom Kutschboß ins Rampenlicht

Der Opernsänger Heinrich Bötel, der ungewöhnlichen Menschen durch seine herzliche Kunst höchst befreundet bereitet hat, ist in seiner Waterstadt Hamburg im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Die älteren Theaterbesucher werden sich mit Freuden an die eine oder andere Vorstellung erinnern, in der Bötel herrlichen Gesang lauschten.

Es war Heinrich Bötel nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal auf den Breitern, die die Welt bedeuten, ein so viel bewundert und erfolgreichster Star sein würde. Er entstammte einer Hamburger Familie. Vater und Großvater waren brave Troschentischer gewesen, und, wie seine Vorfahren, wurde auch er, der am 6. März 1854 das Licht der Welt erblickt hatte, zunächst für den Kutschboß bestimmt. Es war eine fröhliche Stimmung, die die nützliche Heinrich Bötel standig umgab. Frohe Lieder schmetterte er hinaus in den Hafen und erkante damit nicht nur seine mit ihm auf Fahrten wartende Verwandten, sondern vor allen Dingen auch seine Gäste. Gelegentlich gab er in seinem kleinen Gefangenverein oder in den Kutschkneipen einen Beweis seines gesanglichen Könnens. Er übernahm die Solopartien und schmetterte die Arien zur Begeisterung seiner Zuhörer heraus. Bei einer solchen Gelegenheit hörte ihn ein Mitglied



Weltbild, (M.)

des Hamburger Stadttheaters, das den damaligen Direktor Pollini auf Bötel aufmerksam machte. Bötel sang vor, und seine mächtige klange Stimme begeisterte den Theaterweltgeist so sehr, daß er ihn kurzerhand ausbildete ließ. Mit dem Abschluß von der alten Kutscherei vollzog sich der große Wechsel vom Kutschlenker zum angedachten Sänger. Schwere oft sogar sehr schwere Lehrlinge begannen. Mit eisernem Fleiß und unerschütterlicher Tatkraft arbeitete Bötel zur Freude seiner Lehrer. Trotzdem wurde sein erstes Aufstreben auf einer Bühne in Hamburg ein großer Durchfall. Noch war das künstliche Material überreich vorhanden, aber es fehlten dem Sänger Sicherheit und Bühnenreife. Aber auch diese Erfahrung vermochte den Kunstsinger Bötel nicht zu entmutigen. Mit doppeltem Fleiß gab er sich aufs neue dem gelanglichen und bühnenmäßigen Studium hin, und als er 1883 zuerst in der Oper "Martha" auftrat, wurde er mit tosendem, brüllenden Beifall geradezu überschüttet. Höchste Publikumsgunst aber erreichte er als Postillon von Bonjumeau. Den berühmten Postchefs, der hinter der Bühne bereits das Aufstreben des großen Künstlers anstünigte, hat ihn bis auf den heutigen Tag kein Künstler nochmals vermoht.

5 Jahre hindurch wirkte Bötel unermüdblich am Hamburger Stadttheater. Auf zahlreichen Gastkreisen durchs ganze Reich und über die Grenzen hinaus gewann er sich eine dankbare Hörergemeinde. Selbst in Amerika zauberte Bötel Stimme jung und alt. Seine Treue zur Stadt Hamburg, die er auch trostlos verließ, als er die Angebote nicht verlassen hatte, dankte ihm die Stadtverwaltung dadurch, daß sie dem altenen Sänger, als er sich nach längjähriger Tätigkeit am Stadttheater zur wohlverdienten Ruhe zurückzog, einen Ehrentold auszahlte. So konnte Bötel, dessen Sohn — ein seltsames Zusammentreffen — gleichfalls ein bekannter Sänger geworden ist, ohne materielle Sorgen seinen Lebensabend beschließen, und dankbarst auf ein Leben reich an guten Zusätzen und glänzenden Erfolgen zurückblicken.

Die verschwundene Glorie. Ein großer Labelbagger machte in Augsburg im Geröll des Lechtales einen überraschenden Fund: Aus einer Tiefe von 7 Meter unter der Lech-Sohle wurde eine 30 Kilo schwere Glorie gehoben, die in ihrer Inschrift die Jahreszahl 1857 trägt. Man nimmt an, daß es die alte Glorie eines Lech-Wehres ist, das im Jahre 1910 vollkommen zerstört wurde. Vor einem Menschenalter zeigte die Glorie den Flöhen freie Durchsicht durch das Wehr am. Die wieder ans Tageslicht beförderte Glorie wurde als ein Stück Augsburger Stadtgeschichte ins Museum gebracht.

## Das NS.-Reichs-Sinfonieorchester in Sachsen

Nach dem großartigen Erfolg, den das NS.-Reichs-Sinfonieorchester bei den Konzerten der NS.-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" im vergangenen Jahr im Saarland zu verzeichnen hatte, ist es gelungen, dieses berühmte Orchester für eine neue Gastspieltreiße mit zwölf Konzerten zu verpflichten, die in der Zeit vom 11. bis 22. Januar durchgeführt werden. Für die Konzerte sind auch diesmal vorwiegend mittlere Städte vorgesehen. Das NS.-Reichs-Sinfonieorchester spielt in folgenden Orten: Chemnitz, Waldpolenz, Grimma, Döbeln, Neugersdorf, Wehlen, Sebnitz, Zwönitz, Meissen, Eibenstock, Auerbach und Oelsnitz i. B.

Die Vortragsfolge der Konzerte ist auch diesmal wieder besonders reichhaltig. Sie umfaßt neben Werken rein sinfonischen Charakters auch unterhaltsende Musik.

## Heute: Neue Wege zum deutschen Tanzstil

Ueber alte und neue Tänze ist schon sehr viel geschrieben und geredet worden, und doch wurde das Problem "Deutscher Tanz" noch immer nicht gelöst. Was man als "Deutschen Tanz" bezeichnete, waren meist "Odeon-Kantinen", an denen sich die ältere Generation wohl erfreute, die aber von der jungen Generation nach modernem Rhythmus mehr oder weniger "verunsichert" wurde. Der moderne Tanz und seine Musik mit dem kampfenden Rhythmus, der uns Deutschen wesensgemäß ist, hat bis heute nicht die allgemeine Zustimmung gefunden und wird in Deutschland niemals finden. Denn Tanz ist letzten Endes rhythmische Gymnastik nach Musik und völlig Hingabe an Kraft und Freude. Die Tanz- und Tanzmusik ist echt, wenn sie bei jung und alt Resonanz findet wie die Marschmusik beim Soldaten. Deshalb muß der Schlagertabulat auf Konjunktur energisch zu Leibe gegangen werden. Es ist selbstverständlich, daß hier nicht der Tanzweise des vorigen Jahrhunderts das Wort geredet werden soll. Man hat bei Ballen auch nicht mehr die steife konventionelle Form wie früher. Ein Ball oder Tanzabend von heute ist geradezu prädestiniert zur Pflege der Volksgemeinschaft im wahren Sinn des Wortes unter Berücksichtigung auf natürliche, gute Umgangsformen, und hierzu gehört in erster Linie auch wieder der Gesellschaftstanz. Er ist gleichzeitig der Garant einer fröhlichen Ballstimmung mit der Devise "Freut euch des Lebens". Die Bestrebungen in dieser Richtung sind bereits bei tüchtigen deutschen Tanzlehrern im Gang. Die Notenarchive der deutschen Reichssender sind andererseits Fundgruben herlicher Melodien. Ist die Richtung gegeben, werden auch Kompositionen entstehen, die als deutscher Tanz angesprochen werden können und die schnell Allgemeingut werden. Dieses Ziel dient der Funftball des Reichssenders Leipzig am 8. Januar von 21 bis 24 Uhr.

## Reichstanz "Ewiges Volk"

### Ein Führer zu gesundheitsgemäßer Lebensführung

Unter Mitwirkung des Stadtjugendamtes Dresden wird in der Zeit vom 19. Januar bis 13. Februar 1938 im Städtischen Ausstellungspalast in Dresden eine Schau "Ewiges Volk" veranstaltet. Die Ausstellung ist eine Wanderschau, wurde auf Wunsch des Hauptamtes für Volksgesundheit in den Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums geschaffen und will alle Volksgenossen an die Gesundheits-, an die Bevölkerungs- und an die Kostenpolitik heranführen. So vermittelt sie unbedingt von allen wissenschaftlichen Darstellungen einen Einblick in die Fragen, die uns um den Bestand des deutschen Volkes bewegen müssen. Sie lehrt, daß es nicht Sache des einzelnen ist, ob er gesund bleibt, sondern daß es Wichtig ist für jeden, um seines Volles willen sich gesund zu erhalten. Diese Ausklärung ist um so wichtiger angeknüpft, da Bemühungen um den Arbeitsschutz und die Gesundheitsförderung, die in Sachsen ab 1. April von den Volksärzten aufgenommen werden. — Der Besuch der Schau wird durch Fahrvergünstigungen erleichtert werden.

## Das Deutsche Hygiene-Museum in Bulgarien

Die Ausstellungsgruppe des Deutschen Hygiene-Museums, die auf der Weltausstellung in Paris gezeigt wurde, wird nach gründlicher Überholung für eine neue große Auslandstreiße fertiggemacht. Im Anschluß an eine Ausstellung in Sofia ist geplant, diese berühmte Ausstellungsgruppe des Deutschen Hygiene-Museums auch noch in Athen, Budapest und Belgrad aufzustellen.

## Freiwilliger Eintritt zum Reichsarbeitsdienst

Am 1. April 1938 stellt der Reichsarbeitsdienst wieder Freiwillige auf ein Jahr ein. Meldungen sind an den Führer des Arbeitsgaues XV Sachsen, Dresden-L. 1, Schloßstraße 25. Besondere Wünsche können nur bei zeitiger Meldung berücksichtigt werden. Meldeschluß 15. Februar 1938. Näheres ist aus den "Werksblättern für den Eintritt als Freiwilliger in den Reichsarbeitsdienst" zu ersehen, die bei allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes und den Kreisämtern zu erhalten sind.

## Dippoldiswalder Fußball

To. Kreischa — ATB. Dippoldiswalde.

Am Sonntag findet die erste Vorrunde zum diesjährigen Tschammer-Pokalwettbewerb statt. Alle Mannschaften der 1. Kreisklasse müssen auf den Plätzen der Gegner aus der 2. Kreisklasse antreten. Der ATB. startet in Kreischa und wird alles daran setzen, um sich der eifrigsten Kampfmannschaft der Kreisliga zu erwerben, die schon vor noch nicht langer Zeit den ATB. auf diesem Platz schwang. Der ATB. hätte es sehr notwendig, wieder mal mit einem Sieg aufzutreten. Anstoß 14 Uhr.

To. Kreischa 2 — ATB. 2.

Die Reserve des ATB. trägt vorher ein Freundschaftsspiel in Kreischa aus. Beide Mannschaften haben sich noch nicht gegenüber gehandelt. Anstoß 12.15 Uhr.

To. Hainsberg 1. Jugend — ATB. 1. Jugend.

Die 1. Jugend des ATB. trifft zum ersten Pflichtspiel der Frühjahrstruktur in Hainsberg an. In Dippoldiswalde gewann der ATB. 6:4. Wird der Sieg wiederholt werden. Anstoß 12.30.

### 5. Sächsisches St.-Slitterrennen

in Oberwiesenthal am 5. und 6. Februar

Die ersten Meldungen zu dieser größten sächsischen Wintersportveranstaltung liegen vor. Erstmals werden das Nationalsozialistische Fliegerkorps und die Werkschulen mit einem starken Aufgebot in die Mannschafts- und Einzelwettkämpfe eingreifen. Der Zeitplan sieht vor:

Sonnabend, den 5. Februar: 13.30 Uhr: Start zum 18-Kilometer-Langlauf (Wettbewerb 3); 14.30 Uhr: Start zum Mannschafts-Abschlagslauf (Wettbewerb 2).

Sonntag, den 6. Februar: 7 Uhr: Start zum Wehrsport-Langlauf über 15 Kilometer (Wettbewerb 1); 8 Uhr: Sonderkampf der Nachrichten-Einheiten (Wettbewerb 6); 8.30 Uhr: Start zum Abschlags-Einzellauf (Wettbewerb 4); 11 Uhr: Ausscheidungspringen (Kleine Schanze); 13.30 Uhr: Entscheidungspringen (Große Schanze).

Bessermanns doppelte Chance. Der deutsche Mittelgewichtsmeister der Berufssportler, Hugo Bessermann, hat die doppelte Chance. Weltmeister gleich in zwei Gewichtsklassen zu werden. Erst kürzlich wurde der am 21. Januar in Berlin zur Durchführung gelangende Kampf um die Halbweltgewichtsweltmeisterschaft zwischen dem belgischen Titelverteidiger Roos und Bessermann abgeschlossen. Nun hat die internationale Boxvorbehörde auch die Ansprüche Bessermans auf einen Kampf um die zur Zeit vakante Mittelgewichts-Weltmeisterschaft anerkannt. Unter den fünf Bewerbern wurden Bessermann und der französische Meisterboxer Denet ausgelost, die im Kampf bis zum 8. Mai anstreiten müssen. Denet ist ein ausgesuchter Techniker, und für sein Können spricht die Tatsache, daß er einmal Gustav Eder nach Punkten hat schlagen können.

Weltreise wird verlängert. Die beiden deutschen Tennismeister v. Gramm und H. Heine werden nach Abschluß der Kämpfe in Australien ihre Weltreise stark auslängen und ohne das vorgesehene Gastspiel in Indien nach Deutschland zurückkehren. Der deutsche Mannschaftsführer Kleinfisch hat sich zu dieser Aenderung des Programms entschlossen, da Deutsches Fernsehzentrum sich infolge der dauernden Beanspruchung nicht befreit hat und der Spieler daher der Schonung bedarf.

Von den Eishockeyfeldern. Bei einer Veranstaltung in Hamburg schlugen die Zehlendorfer "Weisen" aus Berlin eine hamburgische Stadtmannschaft mit 2:0 Toren. Kunstaufzäufe

ins Eis hielten ausgezeichnet zu gestalten. — Die vereinigte Eishockeymannschaft unterlag in Amsterdam einer holländischen Landesauswahl nur knapp mit 5:6 Toren. — Beim Eishockey-Turnier in Krakau (Polen) gab es einen Zwischenfall. Im Kampf zwischen Rostock-Bremen-Berlin und Danzig (polen) erzielten beim Stand von 1:1 die Berliner ein weiteres Tor, das jedoch der Schiedsrichter übersehen hatte und daher nicht anerkannte. Nach längeren ergebnislosen Verhandlungen verließ die deutsche Mannschaft das Spielfeld. Sieger des Turniers wurde die ungarische Mannschaft von Ferencz-gyros-Budapest.

To. Kreischa 2 — ATB. 2.

Die Reserve des ATB. trägt vorher ein Freundschaftsspiel in Kreischa aus. Beide Mannschaften haben sich noch nicht gegenüber gehandelt. Anstoß 12.15 Uhr.

To. Hainsberg 1. Jugend — ATB. 1. Jugend.

Die 1. Jugend des ATB. trifft zum ersten Pflichtspiel der Frühjahrstruktur in Hainsberg an. In Dippoldiswalde gewann der ATB. 6:4. Wird der Sieg wiederholt werden. Anstoß 12.30.

De. Fried Schlemmer von Breslau. Auf ausdrücklichen Befehl des Führers und Reichsministers hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern, Dr. Fried, die Schirmherrschaft für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 übernommen. Damit wird die überragende Bedeutung des Festes erneut unterstrichen.

Schmelting im Training. Max Schmelting hat bereits sein Training für den Hamburger Kampf gegen Benito Mussolini in Friedensdorf im Sachsenwald aufgenommen. Im Kampfprogramm stehen außer dem Hauptkampf noch die deutsche Leichtgewichtsmeisterschaft Kreischmar-Gösser sowie drei deutsch-englische Treffen. Erneiter Witt trifft auf den Südsakorianer Reibbrandt, und außerdem werden für den Berliner Schwergewichtler Wallner und den deutschen Mittelgewichtsmeister Bessermann englische Gegner verpflichtet.

Roda eine Kunsteisbahn. In Roda wurde jetzt die Zahl der deutschen Kunsteisbahnen auf 13 erhöht. Bei der Einweihungsfeier gab es ein Eishockeytreffen zwischen dem Sieger des Hitler-von-Halt-Pokals, BEG. Budapest, und einer Augsburg-Nürnberg Auswahl, das mit dem flaren 7:2-Sieg der Ungarn endete.

Knapper Sieg des BSC. Die alten Rivalen in der Deutschen Eishockey-Meisterschaft, der Titelhalter Berliner Schlittschuh-Club und der SC Niedersee, trafen sich in Garmisch-Partenkirchen in einem Freundschaftskampf, der dort umstritten war und einen knappen 1:0-Sieg der Berliner brachte.

Handball Weltmeisterschaft stark besetzt. Das vom 7. bis 10. Juli in Berlin stattfindende Turnier im Handball-Weltmeisterschaft wird die Beteiligung von mindestens 12 Nationen erwartet. Außer den bereits gemeldeten Nationen Österreich, Ungarn, Rumänien, Schweiz und Deutschland erwarten man noch die Beteiligung von Polen, Schlesien, Lettland, Dänemark, Holland, Luxemburg, Frankreich und einer überreichen Nation, entweder USA, Kubo oder Uruguay.

Kein Hallenkampf gegen England. Der englische Leichtathletik-Verband hatte eine Einladung an Deutschland zu einem Hallen-Länderkampf gerichtet. Die Einladung ist jetzt abgelehnt worden mit der Begründung, daß zahlreiche der besten deutschen Leichtathleten den Hallenkämpfen ablehnend gegenüberstehen. Dagegen soll eine Gruppe deutscher Sportler zum internationalen Hallenkampf am 22. und 23. April nach Wembley entsandt werden.

Alfred Birlem 50 Jahre alt. Einer der bekanntesten deutschen Fußballschiedsrichter, der Berliner Alfred Birlem, feiert am 10. Januar seinen 50. Geburtstag. Das Reichssachamt Fußball und der Bau Brandenburg gedenken an diesen Tag der großen sportlichen Verdienste Birlems in einer Feier.

## Bolzswirtschaft

Berliner Esseltenbörse

Die Abschwächung am Aktienmarkt machte einer neuen Belebung Platz. Günstig wirkte sich der Bericht der Reichsbank-

gesellschaft aus, der die Struktur der deutschen Aktienmärkte als gesund bezeichnete. Die Erholung nahm besonders bei einigen Spezialwerten größeres Ausmaß an. Gefragt waren Elektrowerke, von denen z. B. Gesürel fast 2 v. H. gewannen. Im Montanmarkt erholteten sich Adenauerschwerdt weiter städtig. Auch Maschinenfabrikat, Zellstoffwerke und andere waren gezeigt. Am Rentenmarkt herrschte ein vermehrtes Kaufinteresse. Die Umschuldungsanleihe notierte mit 25, die Altbefehlsscheine mit 130. Auch Kommunalobligationen waren fest.

Die Entspannung am Geldmarkt machte Fortschritte. Blankoabschöpfung wurde auf 2.37 bis 3.12 ermäßigt.

Amtlicher Großmarkt

zu Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Im Weizenmehl konnte eine gesetzte Nachfrage seitens der Verbraucher festgestellt werden, in Roggengemehl wurde nur der laufende Bedarf gedeckt. Das Angebot in Weizen reichte zur Deckung des Mahlungsbedarfs der Mühlen aus, in Roggen wurde nur Material zur späteren Lieferung aufgenommen. In deutschem Mais war das Geschäft etwas reger. Futterhafer und Futtergerste gelangten nicht an den Berliner Markt. Umfangreicher waren Kaufe in Braunerzen war kaum etwas zu hören.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 7. Januar. Auftrieb: 1615 Rinder (darunter 93 Ochsen, 129 Bullen, 1240 Kühe, 151 Füllen), 1996 Kalber, 5772 Schafe, 9049 Schweine, 35 Ziegen. Verkauf: Rinder zugeliefert, Ausstichküche über Rottiz; Kalber versteilt; Schafe glatt; Schweine versteilt. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: 1. 44, 2. 40, 3. 35; Bullen: 1. 42, 2. 38, 3. 33; Kühe: 1. 42, 2. 38, 3. 32, 4. 22 bis 25; Füllen: 1. 43, 2. 39, 3. 34, 4. 27; Kalber: 1. 70—75, 2. 63, 3. 57, 4. 45, 5. 30—38; Lämmer und Hammel: 1. 50, 2. 45—50, 3. 41—43, 6. 35—40; Schafe: 1. 40, 2. 34—40, 3. 25—30; Schweine: 1. 54, 2. 53, 3. 52, 4. 50, 5. 47; Ziegen: 1. 51, 2. bis 4. 51; Füchse: bis 49; Eber: bis 35.

## Die letzte Schweinezählung

Weitere Nachzuchtsteigerung erforderlich.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hatte die Schweinezählung vom 3. Dezember 1937 folgendes Ergebnis:

	3.12.1937	3.12.1936	1937 gegenüber 1936
Nierklasse	Millionen Stück	Stück	v. H.
Gesamtbestand	23,83	25,86	- 2 030 000 - 7,8
darunter:			
Schlachtswölfe	über 6 Mon. alt	7,93	7,56 + 370 000 + 4,9
Jungschweine	(8 Mon. bis noch nicht 6 Mon. alt)	10,01	10,94 - 930 000 - 8,5
Kälber	(unter 8 Wochen)	4,12	5,21 - 1 090 000 - 20,9
Trächtige Sauen	0,28	1,20	- 220 000 - 15,3
davon Jungsaue	0,20	0,29	- 90 000 - 31,0

Während der Rückgang der trächtigen Sauen gegen über dem Vorjahr bei der Septemberzählung 22,2 v. H. betrug, beläuft er sich bei der Dezemberzählung nur noch auf 18,3 v. H. Wenn sich hieraus auch die ersten Anzeichen einer günstigeren Entwicklung erkennen lassen, so ist doch zu beachten, daß die Zahl der trächtigen Sauen auch jetzt noch beträchtlich unter derjenigen liegt, die notwendig ist, um die Schweineleistungsbewilligung in Zukunft sicherzustellen. Es ist daher dringend erforderlich, die Nachzucht weiter zu steigern, zumal sich die Futterlage im laufenden Wirtschaftsjahr durch die Rekordrnte an Kartoffeln und Rüben wesentlich verbessert hat.

Wolfgang mit den Kleinigkeiten, die sie ihm so gern abgeschleppt brachte, erstreute und nicht verließ.

Doch diesmal handelte es sich nicht mehr um eine Kleinigkeit. Sie wollte den Verlag verlassen, Wolfgang als Symphonie anzufauen, zu drucken und für eine Aufführung das gesamte Material herzustellen. Die Kosten würde sie tragen und den Verlag zu strengstem Still-schweigen verpflichten.

Eine so einfache und naheliegende Sache! Daß sie nicht schon früher darauf gekommen war! Ein Glück, daß das Gespräch mit Wolfgang sie heute nachmittag zu diesem Entschluß gebracht hatte. Der Anlauf der Symphonie würde ihm neuen Mut geben: im neuen Auftrieb würde er Neues schaffen — und endlich hatte er dann etwas Geld — und gleich würde ihm das Leben nicht mehr so trüb erscheinen.

Mit diesem Verlagsdirektor Stelzer wolle sie frei von der Lebet weg leben. Wolfgang hatte immer gut von ihm gesprochen. Der hatte auch schließlich damals seine Lieder angenommen und würde zweifelsohne Verständnis für die Situation haben.

Als sie diesem Manne gegenüber saß vor dem großen Schreibtisch, auf dem sich Noten, Klavierauszüge und Musikalien häusften, plauderten sie zunächst ein wenig. Stelzer erkundigte sich über Wolfgangs Gesundheitszustand und dann konnte Katja auf den Zweck ihres Besuches zu sprechen kommen.

Der Direktor hatte einen Zettel vor sich liegen. Er rechnete und rechnete. Er war ein freundlicher, alter Herr mit goldener Brille und ruhiger, angenehmer Stimme.

Wenn er doch endlich zu rechnen aufhören wollte, dachte Katja. Als sie aber die Endsumme hörte, erschrak sie gewaltig.

"Sechs- bis siebentausend Mark!" wiederholte sie. "So viel hab' ich bei weitem nicht." Ihre schönen Träume waren mit einem Male zertrümmert. Es legte sich ihr Blei aufs Herz. Schüchtern wandte sie ein, daß man doch vor einem Jahr Wormanns Lieder...

"Ja, gnädiges Fräulein, das war auch für den Verlag weiter kein Risiko", sagte Stelzer mit seiner ruhigen Stimme, während er noch einmal seine Zahlenkolonnen genau anfah. "Wenn es auch für uns kein großes Geschäft ist, so geben diese Lieder doch dank ihrer Volkskümlichkeit der breiten Masse leichter ins Ohr. Und damit muß der Verlag rechnen. Die Masse macht's hier wie überall. Aber eine Symphonie! Ich bitte Sie!"

Er bot Katja eine Zigarette, gab ihr Feuer und lehnte sich in seinen Stuhl zurück.

Hörlehung solo.

Vergeht die hungrigen Vögel nicht!



ROMAN VON VICTOR VAN BUREN

Eine Weile ließ sie die furchtbare Erregung Wolfgang abschwellen. Dann fragte sie wie neudei: „Harmonia-Verlag, ist das da in dem weißen Haus am Kurfürstendamm? Da nach Halensee runter?“

Wolfgang nickte.

Und damit sein Verdacht in ihm wach werde, fügte sie hinzu: „Vielleicht denkt man dort morgen oder übermorgen schon anders. Wie schnell ändert sich oft...“

Wolfgang machte eine abwehrende Bewegung von so unendlicher Hoffnungslosigkeit, daß es Katja ins Herz schnitt.

"Kom, du mußt nun ins Bett", sagte sie dann leise. Zumal vor Schwäche, sank Wolfgang ins Bett. Katja sah heimlich auf ihre Armbanduhr. Es war fünf. Vor sieben brauchte sie nicht in Dahlem zu sein. Sie konnte also noch hingehen.

"Wenn ich dich nicht hätte, Katja." Gequält kam die Stimme vom Bett her. Katja saß sich zu dem Kranken. "Dein Glaube hat mich aufrecht erhalten. Die ganzen Jahre hindurch. Und ich, was hab' ich gemacht? Nedensarten und blödsinnige Hoffnungen auf die Zukunft — und gequält hab' ich dich mit ewigen Selbstvorwürfen und Anklagen — den einzigen Waffen der Erfolglosen. Ach, Katja..."

Katja fuhr ihm über die Augen. "Versuch jetzt zu schlafen, Wolfi... Morgen steht alles anders aus."

"Ach, morgen...", murmelte er und dachte an die Stunden, in denen er Katja auf dem gebrechlichen Klavier da drüben, das zymbalartig die lärmenden Töne in den Raum schickte, seine Werke vorgespielt hatte. Das waren die einzigen Höhepunkte der letzten Jahre gewesen und damit sollte es auch ein Ende haben, denn er konnte nichts mehr schaffen. Er fühlte das. Wär' ich doch trepiert, dachte er. Aber der Tod war nur bei ihm zu Gast gewesen. Er hatte sich im Türrahmen gezeigt, dann war er gegangen und hatte ihn liegenlassen.

Und eine tiefe, schwere Müdigkeit überlief ihn. Die tausendseitige Schlussfolge seiner ersten Symphonie vermeinte er noch zu hören, dann schloß er ein. Tiefe und fast.

Sie war froh, daß er schlief und sie sich auf den Weg machen konnte. Nicht, daß er etwa gefragt hätte, wann sie schon oder wohin sie gehen wolle. Er hatte ihr Kommen immer nur als Freudentag genommen und doch in ihr Hörgehen geschickt wie in etwas Unvermeidliches. Ohne sie je viel zu fragen.

# Beilage zur Weißen-Rothäute-Zeitung

Sonnabend, den 8. Januar 1938

104. Jahrgang

Nr. 6

## Ein Winter unter Rothäuten

Abenteuer in der  
Indianer-  
Reservation  
von Karl Cy

Zwei junge Leute der Gesellschaft von Milwaukee, Mary Beingley und Clark Spencer, wollen einen Winter in den nördlichen Indianerreserven der Vereinigten Staaten zubringen. Sie verpflichten als Führer einen jungen Deutschen, der in Amerika als Verfasser von Indianergeschichten bekannt geworden ist. "Rauhbein" verhandelt in Moorhead mit dem Indianeragenten, einem Offizier der Bundesarmee. Dem Indianeragenten fällt Umfang und Schwere des Gespäckes von Clark Spencer auf, aber er lässt das Gespäck in die Reservationen, ohne es zu prüfen. Während die Gesellschaft in Moorhead weilt, meldet sich der Häuptling "Kinder Pur" bei dem Agenten,

(4. Fortsetzung.)

Spencer war schon seit einer halben Stunde mit der Klima fortgegangen. Er trieb sich wahrscheinlich wieder an der Bucht des Kleinen Hundesees umher, für die er eine leitende, fast eingeschworene Vorliebe gezeigt hatte.

Über den Lippen der hohen Tannen, die die Richtung begrenzen, verblich der Nachmittag rosa und perlmuttfarbig. Nach Osten zu leuchtete der Morgenstern hell, klarblau und funkelnd wie eine elektrische Bogenlampe. Der Morgenwind, Tannenduft geladen und leicht, legte die noch nicht gefrorene Oberfläche des Sees in kleine Wellen, die tanzen und vergingen.

Im Norden kommt der Tag ebenso schnell, wie die Nacht fällt. Der rosa Perlmutthimmel hatte unter unseren Augen einem leuchtenden Purpur-Blau gemacht, das überhalb der Spitzen der riesigen Tannen von der aufgehenden, aber noch nicht sichtbaren Sonne mit Gold getaucht war.

### Clark will Sachsimpeln

"Oh", sagte Mary nur uno neige in einer irgendwie röhrenden kindlichen Bewegung ihre Hand gegen die Wangen, "das ist zu schön, Clark. Muß man nicht dieses Land lieben?"

Ein Jäger, das aus der Küche drang und boshaft, ärgerliche Dimensionen annahm, unterbrach die Andacht. "Der Spec", rief ich und eilte in die Hütte zurück, während Mary langsam zum Seeufer ging, ich konnte durch das Fenster am Herd sehen, wie sie schnell ihren Sweater abstreifte, sich auf die Knie niederließ und mit



Aufnahme: Weltbilderdienst (M).  
Magischer Kopfsatz hilft den Indianerfrauen, böse Geister zu vertreiben. Die Frau mit dem Büffelkopf schmuck trägt auch eine Büffelhaut zum Schutz gegen böse Einstöße.

den hohen Händen das eiskalte Wasser über Gesicht und Schultern schaute.

Ihr bloßer Oberkörper leuchtete in der Sonne goldenrot. Ein schöner Anblick, aber ich konnte nicht dabei verweilen. Der Kaffee wollte gekocht und die Weizenpfannkuchen gebacken sein. Als sie an das Fenster klopfte, damit ich ihr das Handbuch herausreichte, mit dem sie sich energisch abtrieb, um dann mit blitzenden Augen und leuchtendroten Wangen wieder in der Tür zu erscheinen, da stand der Kaffee schon auf dem Tisch.

"Auf Clark", sagte ich, geschnellend die Pfanne rührend, "sonst brennt uns noch das Frühstück an."

Mary ging vor die Tür und schlug mit einem Hammer gegen das am Dache hängende Ofenblech, wobei sie mit ihrer hellen Stimme rief: "Huhu, Gla-a-r-l — Frühstück!"

Ein mißglückter Jäger war die Antwort, und fünf Minuten später sahen wir zu dritt am großen Tisch in der mäßig durchwärmeten Stube, auf deren ruhiger Seite die Sonne zaghafte Kringel malte.

"Was habt ihr heute vor?" fragte Clark lachend, indem er ein lustiges Gesicht machte, das mir schon seit Tagen an ihm aufgesessen war und immer auf eine nahe bevorstehende Überfahrt hinzuweisen schien. "Was steht im Programm: Jagen?"

"Wenn ich aufgewaschen und die Bettwäsche gemacht habe, will ich Radio hören und dann Briefe schreiben", sagte Mary, um dann freudig hinzuzufügen: "Gott weiß, wann sie wegkommen!"

"Wir brauchen heute kein Fleisch", warf ich ein, "die nächsten langen noch fürs erste. Aber ich dachte, du würdest uns mal ein paar schöne Fische mitbringen, Clark, wo du doch immer in der Bucht herumhockst."

"Das ist eine Idee, aber heute nicht, Karl. Heute will ich einmal wieder richtig Sachsimpeln. Ich glaube, unser — hm — armer Vorgänger hat hier eine ganze Wumpen-ausrüstung gehabt oder sie stammt noch von den Vorf-

um ihm mitzutellen, daß innerhalb der Reservation die Reiche eines weißen Mannes gefunden sei. Da der Offizier nicht genug Soldaten zur Verfügung hat, verpflichtet er Rauhbein als Hilfssoldaten und beauftragt ihn mit der Untersuchung des Falles. Die Gesellschaft findet in den Wäldern der Reservation in der Nähe einer Indianeriedlung die Reiche. Rauhbein kann die Todesursache nicht feststellen, aus den bei dem Toten gefundenen Geräten glaubt er jedoch, schließen zu können, daß es sich um einen Ingenieur handelt. Er berichtet dementsprechend an den Offizier

händlern her. Ich will doch versuchen, ob ich noch verstehe, die Stücke zu montieren."

"In der Bucht?"

"Wo denn sonst. Viel Sinn hat es zwar nicht, denn das Seewasser ist ja noch klar genug."

"Noch?" fragte ich überrascht, "meinst du denn, es würde später verpetzen?"

"Das nicht, mein Junge, aber — na Schwamm darüber — Ihr werdet es noch früh genug erfahren. Rechnet jedenfalls in den nächsten Tagen nicht auf mich und stellt euer Programm für euch alleine auf. Du entschuldigt mich doch, Mary?"

### Zeitverschwendung

Mary wischte sich erst mit dem Handtuch eine kleine Feuchtigkeit von den Lippen und zog dann ein Mäulchen:

"Gut, Clark", meinte sie dann, "wenn du die Bucht nicht lassen kannst, dann sollst du auch nicht wissen, was wir vorhaben."

Sie blieb mich mit einem nur für Clark berechneten komplizierten Lächeln an, und ich markierte so übertrieben den Eingeweihten, daß Clark laut und herzlich auflachte, einige der vorgefundene Maschinenteile nahm und mit einem "Bis zum Diner" wieder aus der Tür ging.

Raum war er draußen, als Mary mich so lange quälte, bis ich ihm verstoßen folgte, um sein Geheimnis, denn das mußte er haben (meinte Mary), zu ergründen. Ich schlenderte auf ihn zu, als er gerade eine Stahlröhre in die fumpte, von der Eiskruste nur schwach bedeckte Erde hämmerte.

"Kann ich helfen?" fragte ich harmlos, ohne aber Miene dazu zu machen, denn ich sag nicht ein, daß ich Clark in seinen lächerlichen Liebhabereien auch noch unterstützen sollte.

"Ja, halt mal das Rohr, damit ich besser treffen kann." Ich hielt das lange Rohr und fühlte, wie es unter den Schlägen immer tiefer in die fumpte, aber zähe Erde grüßt. Als ich mich wieder aufrichtete und mir den Morast von den Händen abwischen wollte, stutzte ich. Die Hand war ganz von einer Feuchtschicht überzogen.

"Menschenkind!", protestierte ich, "hast du aber mit dem Schmatz gesaut! Du weißt, daß der Winter lang ist und wir uns mit dem Vorrat einrichten müssen, Clark. Für deine Pumpe ist der Stoff denn doch zu schade."

Gut gebrüllt, Taschloch und Vorratsverwalter, lachte der junge Mann, ohne sich von seiner Tätigkeit abhalten zu lassen, "aber deshalb keine Sorge. Wir können vielleicht, wenn alles kommt, wie ich hoffe, noch mit Pumpe den ganzen Seeufer einspielen."

"Idiot!" sagte ich und ging davon, ohne das "Geheimnis" der Bucht am Kleinen Hundeseen ergründet zu haben.

Am nächsten Tage kam über Nacht ein plötzlicher Frost. Matt brach das Tageslicht durch die vereisten kleinen Fensterscheiben der Hütte, die auch der rohglühende Herd, der in seiner Ecke wie ein erhöhter Trubahn fühlte, nicht abschmelzen konnte. Das Thermometer zeigte 30 Grad unter Null. Wie ein immer enger werdender Eisentreis legte sich die Kälte um den Kopf, sobald man unbedeckt ins Freie trat. Mary mußte ihren Morgengang zum Seeufer einstellen und sich hinter ihrem Vorhang waschen, und Clark sah jetzt oft mißtrauisch am Tisch, seitdem er die Bucht nicht mehr besuchen konnte, wo seine kleine Pumpe unter einer dicken Eiskruste erstarri war.

Ich hatte es mir angewöhnt, mit einem Wollschal um den Kopf zuwickeln, wenn ich vor die Tür ging und mit der Säge eine Schnitt harrtorenes Fleisch von dem Wildprey ablöste, einige Schaufeln Schnee zum Schmelzen in den Eimer warf und diesen an den Herd stellte.

Aber trotzdem war diese lange Zeit des bitteren Frostes gemütlich. Zog schwieg ich förmlich in meinem Amt als Koch, denn selten ist wohl ein Küchendienst so bewundert und beachtet worden, wie ich, wenn ich einen Klumpen Butter mit Messer und Hammer abtrennte, die Pfanne auf das lodernde Feuer stellte und dann die großen gesetzten Schnitten des Wohlschusses in die zwiebelndende Pfanne warf.

### Es kommt Besuch

Gäste macht Hunger, und zwar auf gleich. Dreimal am Tag pro Person je ein Pfund Reibekrebs zu verzehren, dazu einiges Weißbrot und einen Löffel Dosenherben, das war selbst für Mary keine Leistung, die ihr Anstrengung kostete . . .

Zog drängten sich übrigens auch Mary und Clark zu dem Amt am glühenden Herd, aber ich wies sie beide unerbittlich in ihre Schranken. Und zu ihrer Ehre sei gesagt, daß sich die beiden verwöhnten Sprösslinge reicher Familien zwar drumend, aber doch pflichtgetreu und verbissen in ihr ihnen einmal zugewiesenes Arbeitsgebiet fanden: Holz zu beschaffen und Geschirr zu waschen.

Hin und wieder waren schon herumstreifende Indianer neugierig unserer Blockhütte näher gekommen, hatten sich schweigend vor der Tür hingestellt und darauf gewartet, daß man ihnen das erste "Howl" der Begrüßung zutriebe.

Kast alle sprachen ein paar Worte, manche sogar recht flott Englisch. Und fast alle lämen mit einzigen Reaktionen an.



Aufnahme: Scherl-Bilderdienst (M). Indianische Mütter, die ihre Kinder in seltsamen Decken aus Büffelfell auf dem Rücken tragen.

die sie gegen Bargeld oder Tabak umtauschen wollten. Wir hatten aus Moorhead eine ganze Kiste Indianerstab mitgenommen, und in Mary erwachte der alte Händlergeist ihrer schwäbischen Vorfahren, als sie mit den roten Söhnen des Waldes schacherte, sie scharf über's Ohr hantete, aber dann doch die schwäbisch abziehenden Gesellen, vor denen sie drei Wörterlasse gegen ein Pierrelipund Tabak eingehandelt hatte, mitteilig zurücktrat und ihnen noch einige Pakete dazu gab.

Viele wollten auch Pulver für ihre Flinten (Model 1877), aber davon konnten wir nichts abgeben, und die Regierung sah es auch nicht gerne, wenn man das tat, denn die Reservationsindianer sollten ja ihre Jagd so betreiben, wie es ihre Urväter getan hatten, mit Pfeil und Bogen und Wurfspeis und Nag und Kästen. Und bei dem reichen Wildbestand werden die roten Jäger auch bei dieser primitiven Jagd wohl nie um Beute verlegen gewesen sein.

Der Besucher aber, der kam, nachdem die Räte schon einige Wochen angedauert hatte, war zwar ebenfalls ein Indianer von reinem Blut, aber auch ein Reserveoffizier der Bundesarmee. Es war unser alter Bekannter "Glinker Pur", alias John Smith, der kurz nach dem Frühstück mit seinem Ledersandale gegen die Tüll floß, seine Überpelzmütze schweigend abnahm und nun dann mit der Andeutung einer Verbeugung begrüßte.

Ich bot ihm, erfreut über die Abwechslung, die sein Besuch in der winterlichen Einsamkeit bedeutete, einen Platz auf der Bank an, setzte ihm eine Tasse vor und schob ihm die Kaffeekanne hin, aus der er sich wortlos einschönkte.

Bei meinem Bemühen, den Gast zu versorgen, hatte ich gar nicht bemerkt, daß Mary schnell hinter den Vorhang zu ihrer Schatzkiste gebuschelt war und daß Clark ein Gesicht schnitt, als ob er lieber allein gewesen wäre.

"Glinker Pur" schien das nicht weiter zu beachten. Ruhig legte er seinen glatten Tabaksbeutel auf den Tisch, holte sich aus der Hose seiner ledernen Leggings eine kurze Pfeife hervor, stopfte sie und schob dann den Tabo\* in unsere Richtung.

Dabei unterbrach er sich plötzlich.

"Pardon", sagte er mit einem leichten Lächeln, daß sein ebelschnittiges Gesicht überraschend verschönerte und die harten Züge milderte: "Ich vergaß — eine Dame. Ich weiß nicht, ob ich rauschen darf."

Hinter dem Vorhang schaltete die helle, etwas zitternde Stimme Marys hervor: "Selbstverständlich. Oberleutnant, ich rausche auch sofort."

### Mary macht sich sein . . .

Damit trat Mary, angezogen in einem neuen unten Swallow, der ihr wie ein wolliger weißer Panzer um die junge Brust saß, und einem farbigen Mantel über dem Mantel, unter dem ihre hohen Stiefel hervorschauten, hinter dem Vorhang hervor und reichte mir einer fast verlegenen Gebärde dem Indianer die Hand, die dieser übernahm. Er erhob sich nur, verbeugte sich, sagte Danl für die Erlaubnis und zündete sich seine Pfeife an.

Clark stand aus irgendeinem Grunde verdrossen vom Tisch auf, schien etwas sagen zu wollen, ließ sich dann aber doch wieder nieder. Irrgut wie schien ein gefährlicher Händel mit dem Eintritt des Indianers in unsere Blockhütte gekommen zu sein.

(Fortsetzung folgt)

# Bundfunk

## Deutschlandsender

Täglich wiederkehrende Darbietungen mit Ausnahme von Sonntag:

6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht. Anschließend: Aufnahmen. — 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. (Aufnahmen oder Industrieschallplatten.) — Anschließend: Wetterbericht. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwunsche. — 13.50: Neue Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter- und Kurznachrichten. — 19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Sonntag, 9. Januar

6.00: Aus Hamburg: Hasenkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Zwischenstück. (Industrieschallplatten.) — 8.20: Und Sonntag aufs Land! Pfastermäler aus Entdeckungsfahrt. — 9.00: Sonntagsmorgen ohne Sorgen! Kapelle Erich Olschewski, Karl de Vogt (Lieder zur Laune), die lustigen Altvordons. — 10.00: Handeln! Das ist die Sache, was hilft uns das bloße Wissen. Eine Morgenseier. — 10.30: Werte von Richard Wagner. (Industrieschallplatten.) — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Erwin Christoff spielt. (Aufnahmen.) — 12.00: Aus Königberg: Militäkkonzert. Musikkorps und Soldatenkorps eines Infanterieregiments. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: König Drosselfant. Märchenspiel nach Grimm von Otto Wollmann. — 14.30: Bunter Melodieneigen. (Aufnahmen.) — 14.50: Aus Köln: Endspiel um den Tschammer-Pokal: Schalle 94 gegen Fortuna-Düsseldorf. 2. Halbzeit. — 15.40: Neue Unterhaltungsmusik. (Aufnahmen.) — 16.00: Aus Breslau: Bunte Kleinigkeiten. Musikalische Stunde mit dem kleinen Unterhaltungsorchester und allerlei Söllten. An der Pause um 17.00: Die Größnatur des van der Kabelischen Testaments von Jean Paul. — 17.40: Standab am Tannenhäuser. Ein Spiel für den Rundfunk von Franz Seize. — 18.00: Schöne Melodien. Hans Buch spielt. — 19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten. — 19.55: Der Meistergitarist Andres Segovia spielt. — 20.45: Deutschesportscho. Wetterberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Großes Unterhaltungskonzert. Das Orchester des Deutschlandsenders und Söllten. — 22.00: Wetter-, Tagess- und Sportnachrichten. — 22.25: Aus Köln: Deutsche Eishockeymeisterschaften. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Kapelle Eugen Wolff. Dazu: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. Erwin Christoff spielt. (Aufnahmen.)

Montag, 10. Januar

6.30: Aus Frankfurt: Frühstück. Das kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit. Liederblatt 21 der Zeitschrift "Schulschliff". — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Kapelle Otto Fricke. — 15.15: Binnische Volkslieder. (Aufnahmen.) — 15.35: Programmhinweise. — 15.45: Was bedeutet das "Sonnenzichen"? Wetterbericht aus der Berlischtsiede für Hauswirtschaft. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungssender des Deutschlandsenders. An der Pause um 17.00: Der bestreite Maisleib. Heitere Ge-

schichte von Eva Ratti. — 18.00: Der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend singt. — 18.25: Franz Schubert: Impromptus As-Dur, B-Dur, f-Moll. Am Klavier: Udo Dammer. — 18.45: Deutschland baut aus! Die literarische Ernte des Jahres 1937. — 19.15: Aus Stuttgart: Stuttgart spielt auf! Heitere Feierabendmuß. Das Große und das Kleine Rundfunkorchester und Söllten. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.20: Aus der Philharmonie, Berlin: 6. Philharmonisches Konzert. Beethoven: Klavierkonzert Es-Dur. Solist: Wilhelm Backhaus. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Bremen: Nachtmusik. Die Bremer Stadtmusikanten.

Jugend auf Skatern. Rundberichte von den HJ-Gebiets- und Baujugend-Schmelztöpfen in Oberwiesenthal. — 24.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungssender des Deutschlandsenders. — 17.50: Werde ich Arbeitsblütenführerin? — 18.15: Wissenschaftliches Zwischenstück. — 18.25: Nordlandromane. Buchbericht. — 18.45: Zum Reichsbundesweitsamml. — 19.10: Tanz in der Abendblume. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 20.05: Sinfoniekonzert. Prof. Orenella Buitoni-Tanzi. — 20.30: Aus Dresden: Das tote Herz. Hörspiel von Josef Martin Bauer. — 22.25: Wissen und Fortschritt. — 22.35—24.00: Tanz bis Mitternacht mit Annemarie Sees (Gelang) und der Kapelle Otto Krücke.

## Reichssender Leipzig.

Täglich wiederkehrende Darbietungen mit Ausnahme von Sonntag:

5.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Frauen-gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 9.35: Wetterstands-meldungen. — 10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 10.45: Sendepause. — 11.55: Zeit und Wetter. — 13.00: Zeit, Wetter. — 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 19.00: Abendnachrichten. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sportfunk.

Sonntag, 9. Januar.

6.00: Aus Hamburg: Hasenkonzert. — 8.00: Aus Dresden: Christliche Morgenseier. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Werner Buschmowitz. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Lachender Sonntag. Kapelle Heinz Fuchs. — 11.00: Rumb um den Kubberg. — 11.20: Kammermusik. Das Genz-Oscar-Orchester. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Stabsmusikkorps der Flieger, Kapelle Waldemar Höh. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tsch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 14.55: Aus Köln: Endspiel um den Tschammer-Pokal: Schalle 94—Fortuna-Düsseldorf (2. Halbzeit). — 15.40: Musik nach Tsch. (Fortuna.) (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 16.00: Aus Dresden: Vom Hunderten in Taufendste. Der bunte Sonntagnachmittag. — 18.00: Der Elsenbeinkof. Erzählung von Helmut von Cube. — 18.25: Musikalische Zwischenstück. — 18.30: Schanzenweihe in Oberwiesenthal. — 18.40: Eröffnungspringen auf der neuen Schanze in Oberwiesenthal. — 18.55: Sonderporträts. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Aus Dresden: Egelerländer Bauernwinter mit Liedern, Tänzen und Bräuchen. — 20.00: Aus Berlin: Konzert. Das Große Orchester des Reichssenders Berlin, Abelhard Holtz (Sopran), Hans Pregitz (Klarinette). — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz. Kapelle Eugen Wolff. Dazu: Fantasien auf der Wurlitzer-Orgel. Erwin Christoff spielt.

Montag, 10. Januar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühstück. Das kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitsblätteraden in den Betrieben: Musik zur Werkpause. Die Schlesische Orchestergruppe. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Pole Poppenspieler. — 11.15: Erzählung und Verbrauch. — 11.35: Hente vor... Jahren. — 11.40: Die Kleintiere und ihre Pflege. — 12.00: Mittagskonzert. Kapelle Otto Fricke. — 13.15: Mittagskonzert (Fortschreibung). — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tsch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) Musikalische Geographie. — 15.00: Vom Kalenderstein zum Brotkalender. — 15.20: Schlichte Weisen. Werner Prochnow (Bariton), Gerhard Butzelt (Klarinette). — 15.50: Sachen-

nicht gefragt hast. Du spürtest wohl, daß ich nicht darüber sprechen wollte?"

Katja nickte.

"Ja — jeden Abend ging ich in das Café von Maude. Er hatte es so gut gemeint mit mir. Ich hatte keine Privatstunden mehr, kein Geld mehr, keinerlei Aussichten. Im Rundfunk summerte sich meine Menschenseele um mich. Was sollte ich machen?"

So hab' ich jeden Abend von acht bis eins im Café Splendid Klavier gespielt. Aber das kann ich nicht mehr. Auch wenn ich wieder ganz gesund bin — ich kann es nicht mehr! Ich darf es auch Maude nicht mehr zumuten. Seine Gäste werden froh sein, wenn sie endlich wieder einen Pianisten haben, der mitsingt beim Spielen, der Stimmung macht, der mit den Beinen stampfen und Juchzu rufen kann. Ich kann es nicht..."

Traurig ließ Wolfgang den Kopf sinken. Er hatte sein Herz erleichtert, aber es war ihm nicht leicht geworden dabei. Er sah am offenen Fenster, eingepackt in viele wollene Decken. Die ersten Strahlen der warmen Märschonne fielen in das kleine Zimmer. Bloß und abgezehrt starzte er in den lichtarmen Hof hinunter, wo Kinder spielten und Packer eine Kiste ausluden.

Es war das erste Mal, daß er mit Katja über all diese Dinge sprach. Sie hatte wohl gefühlt, daß da etwas auf ihm lastete, worüber er nicht sprechen wollte. Seine Reden waren sehr scheinheilig gewesen, wenn er zu erschöpft versuchte, warum er abends nie Zeit für sie habe und sie sich — selten genug — nur tagsüber treffen könnten, was für Katja oft nicht ganz leicht war. Vor Wochen wollte sie einmal dieses Thema anschneiden, doch Wolfgang war ihr angstlich ausgewichen und so hatte sie nicht mehr daran gerührt. Der Zeitpunkt einer Aussprache würde schon kommen, hätte sie sich gedacht, und war nun froh, daß Wolfgang endlich sprach.

Sie saß neben ihm. Still und aufmerksam hörte sie zu. Die Sonne spann Gold um ihr Haar. Ihre Hände tasteten zart und langsam sein Gesicht herunter.

Dann erhob sie sich. Blickte auf das kleine Thermometer am Fenster, maß den Puls des Mannes und sagte, mit unendlicher Zärtlichkeit in der Stimme: "Du mußt jetzt wieder ins Bett, Wolf. Du bist lange genug auf für das erste Mal."

Wolfgang, mit seinen trüben Gedanken beschäftigt, sprach indessen weiter:

"Maude war da. Er hat mir Kuchen mitgebracht, Wein und Bücher. Er hat sich einen Erzählmann nehmen müssen, beschwore mich aber, mein Gehalt bis Ende nächsten Monats anzunehmen. Ich konnte es ihm nicht abschlagen."

Plötzlich fuhr Wolfgang hoch. Wie ein Aufschrei drang es aus seinem Herzen.

"Was hätte ich auch machen sollen? Wovon soll ich denn leben? Und wovon lebe ich überhaupt, als von

## Rüchenzettel der Woche

Sonntag mittag: Hammelsleisch, Kohlräben und Kartoffeln (Cintops), eingekochtes Obst; abend: Schabesleisch, Kartoffeln und Raspinschensalat. — Montag mittag: Rippchen mit Sauerkraut und Kartoffeln, gefüllte Apfel; abend: Selleriegrüne, Gänsefett, und Röhlbrate. — Dienstag mittag: Kartoffelgemüse, Stärkemehlküche, Apfel und Rüsse; abend: Gebratene Klöße, Selleriesalat, Quarksalte. — Mittwoch Abend: Rogenfrühstück: Haferschalenuppe; Schafstribüdd: Gänsefettbröte, Apfel; mittag: Röhlbratesalat, Weizentkunfe, Kartoffeln; abend: Bratkartoffeln, Salat von Roten Rüben, Wurstbröte. — Donnerstag mittag: Würstchensalat von Rinderherz, Kartoffelschalen; abend: Apfelsküche, Hagebuttentante. — Freitag mittag: Buttermilchjoghurt, Preiselbeeren; abend: Rübenkäse, Käse.

## Wochenbericht der Landesbauernschaft

**Großdeutschland:** Die Ankündigungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

**Württemberg:** Die Auflieferungen von Brodtgetreideleidern trock verklärt Ausdrucks unter der ungünstigen Witterung. Mit Roggen und Weizenmehl sind die Mühlen durchgehend versorgt. Auf dem Getreidemarkt sind einfache pflanzliche und tierische Futtermittel sowie vollwertige Futterhaferkle und neuerdings auch Trockenfutter gekauft. Der Kaufpreismarkt ist unverändert.

# SAN FRANZISKO

ROMAN von HERMANN TREUNER

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

## 10. Fortsetzung.

"Burley — Burley — das Mädel hat ja eine prächtige Stimme!"

Auch Burley ist jetzt aufmerksam geworden.

"Tatsächlich?" bestätigt er.

"Und sie ist auch ausgebildungstet", stellt Baldini voller Überraschung fest.

Mit allen Zeichen lebhaften Interesses widmet er sich ganz dem wunderbaren Gesang.

Mat kommt wie eine Bombe hereingepflanzt.

"He — Chef!" schreit er außer sich vor Wut. "Willst du hier ruhig zusehen, wie dieses verrückte Frauenzimmer ins die ganze Vorstellung umschneidet?"

Blacie winkt ihm ärgerlich zu schweigen.

"Sei still!"

Baldini sieht den Störenfried empört an und legt den Finger auf den Mund.

"Pst — pst — pst!"

Mat nimmt in seinem gerechten Zorn keine Notiz davon.

"Hör' zu, Blacie, ich wollte...!"

Aber unbegreiflicherweise hat Blacie kein Verständnis für seine Sorgen.

"Halt's Maul! — Mach', daß du 'rauskomst', fährt er ihn an.

"Okay!"

Tief beleidigt zieht sich Mat zurück, in der festen Überzeugung, daß sein Chef nunmehr restlos den Verstand verloren hat.

Mary legt alle Hingabe, alle Begeisterung, deren sie fähig ist, in ihr Lied. Sie singt, wie sie noch nie gesungen hat. Alle Hoffnung, alle Sehnsucht ihres jungen Herzens verströmt sie in ihre herrliche Stimme. Baldini ist da! Der große Traum aller Sängerinnen und Sänger, einmal nur vor diesem genialen Meister singen zu dürfen und vielleicht seine Beachtung zu finden, ist ihr unerwartet erfüllt worden. Baldini ist da! Vielleicht wird er sie für die Tivoli-Oper engagieren. Nicht auszudenken! Das wäre das Glück, das große, einmalige Glück — nach dem sie gehangen und gezittert hat.

Was Norton wohl sagen wird? Nein — jetzt nicht daran denken. Jetzt muß sie singen. Was hinterher kommt, ist ihr gleichgültig. Der "Professor" hat ja so recht, sie muß die Chance ausnützen, diese einmalige Gelegenheit, die ihr das Schicksal in einer guten Laune in den Schoß geworfen hat.

Und Mary singt. Ihre Stimme blüht in unerhörter Schönheit.

Der "Professor" strahlt. Er lädt kein Auge von ihren Lippen. Wie ein kostbares Kleinod führt er ihre Stimme, dämpft, ermuntert. Seine Begleitung schmiegt sich sorgfältig dem Gesang an, ängstlich bedacht, ihn in seiner ganzen Herrlichkeit zur Entfaltung kommen zu lassen.

In diesen Minuten wächst der müde, alte Mann in ein stilles Heldentum hinein. Es ist vielleicht die größte Tat, deren sein zerstörtes Leben noch fähig ist. Er ist überzeugt, daß Norton ihn wegen seiner Eigenmächtigkeit umgehend hinauswerfen wird. Drei Jahre lang hat er diese Möglichkeit gefürchtet, hat schon bei dem Gedanken an sie gebebt, denn sie bedeutet für ihn Elend und Not, ein schwachvolles Ende in der Gosse. Drei Jahre lang hat er um ihre Willen alle Demütigungen ertragen, sich selbst verachtet und verlaufen. Aber selbstlos hat er seine Stellung und damit sein eigenes Dasein aufs Spiel gesetzt, als er Marys einmalige große Chance erkannte. Baldini muß ihre Stimme hören — sie muß ihren Weg machen, selbst auf die Gefahr hin, daß er ihren Ruhm mit seinem Untergang bezahlen soll.

In Blacies Loge ist jedes Gespräch verstummt. Die drei Männer sind ganz in den Gesang vertieft, und doch wird jeder von anderen Empfindungen beherrscht. Baldini ist entzückt von der Reinheit und dem Schmelz der seltenen Stimme. Er gibt sich ganz dem musikalischen Genuss des Augenblicks hin. In Burley überwiegen nüchterne, praktische Erwägungen. Baldinis unverkennbare Begeisterung genügt ihm, um sofort den Entschluß zu fassen, Mary für seine Oper zu engagieren. Was Norton dazu sagen wird, ist ihm gleichgültig. Er überlegt bereits, welche Gage er Mary wohl bieten muß. Blacie dagegen wundert sich — wundert sich, daß sein Publikum, daß so ganz andere Darbietungen gewöhnt ist, fast andachtsvoll diesem ernsten, beinahe feierlichen Lied lauscht. Er begreift es nicht, daß Menschen auch dafür empfänglich sind.

Und das Unerwartete geschieht. Als Mary geendet hat, wird Anerkennung und Zustimmung laut. Freilich ist der Beifall nicht so laut und lärmend wie sonst. Aber es ist unverkennbar, daß das Publikum von dem Gesang stark beeindruckt ist.

Am lebhaftesten gebärdet sich Baldini. Händeklatschend ruft er unaufhörlich "Bravo! Bravo!" und spontan das Publikum zu immer neuem Beifall an.

Burley tippt Norton auf die Schulter:

"Wie lange tritt das Mädel schon bei Ihnen auf?" fragt er interessiert.

"Seit gestern."

"Und wie heißt sie?"

"Mary Blacie, Mr. Burley!" antwortet eifrig der "Professor", der sofort wieder herbeigeschürt ist, um den Erfolg seines kleinen Handstreichs festzustellen. "Was habe ich Ihnen gefragt, Maestro? Haben Sie recht oder habe ich Ihnen zu viel versprochen...?"

"Naß, daß du wieder an deinen Platz kommst und viel weiter", fährt ihn Blacie unwillig an.

Der "Professor" schrillt zusammen.

"Ja — sofort!" sagt er eingeschürt. Aber dann dreht er sich noch einmal um. In diesem Augenblick ist er wie umgewandelt. "Und wenn Sie mich jetzt auch rauswerfen — das ist mir ganz gleichgültig. Auf jeden Fall habe ich heute Gelegenheit gehabt, einer großen Künstlerin den Weg..."

Nortons Gesicht lädt seine Gedanken nicht erraten. Ruhig sieht er den "Professor" an.

"Was ist los? Wer hat denn was von 'rauswerfen' gesagt? — Aber nun geh' und mach' weiter."

Einen Moment sieht der alte Mann wie versteinert. Er glaubt, nicht recht gehört zu haben. Norton wirkt ihn nicht hinaus!

Dann aber bricht eine große erleichterte Freude aus seinen weissen Füßen.

"Sofort! — Ich danke Ihnen, Mr. Norton!" verneigt sich beglückt. "Ich danke Ihnen!"

Burley zerdrückt seine Zigarre im Aschenbecher.

"Ich möchte das Mädel mal kennenlernen. — He, Ober!"

"Sie wünschen, Mr. Burley?"

"Sagen Sie doch mal Miss Blacie, ein respektvoller Bewunderer Ihrer Kunst möchte sie gern einen Augenblick sprechen."

"Sofort — Herr!"

Blacie zieht die Brauen hoch.

"Ich habe sie nicht engagiert, um in den Logen Gesellschaft zu leisten, Burley!"

"Das freut mich aufrichtig. Man kann doch nie wissen, Baldini, wo man nicht überall ein Talent entdeckt", wendet er sich an seinen Begleiter.

"Ja — und ich sage mit Plautus: Semper ingenia summa in occulto latent."

Blacie blickt ihn verständnislos an. Aber nur für einen kurzen Augenblick.

"Ganz recht!" sagt er dann zustimmend. "Sie nehmen mir das Wort von den Lippen."

Der Vorhang wird zurückgeschoben. Mary tritt ein. Sie verkrümmt sich, ihre Erregung zu unterdrücken. Burley und Baldini haben sich sofort erhoben, nur Blacie bleibt sitzen.

"Mr. Burley?" Mary sieht die Herren fragend an.

Burley verneigt sich ehrenvoll.

"Sie sind sehr liebenswürdig, Miss Blacie, daß Sie uns die Ehre erweisen!"

"Aber bitte!"

"Darf ich Ihnen Signor Baldini vorstellen?"

Ein Leuchten geht über ihr Gesicht.

"Oh, ich freue mich, Signor!"

"Ganz auf meiner Seite, meine Teuerste, ganz auf meiner Seite!" verzehrt er überschwenglich.

Voller Interesse beobachtet Blacie die Szene, ohne sich jedoch selbst an ihr zu beteiligen.

Burley fordert höflich auf:

"Bitte, nehmen Sie doch Platz! — Ober, eine Flasche Gordon Rouge, Jahrgang vierundneunzig!"

"Wie Sie befehlen, mein Herr!" Und zu Blacie: "Und für Sie das Uebliche, Chef?"

"Ja — für mich eine Flasche Wasser!"

Baldini neigt sich zu Mary:

"Ich bin außerordentlich überrascht, einer Stimme wie der Ihrigen in so einem — Varieté zu begegnen."

"Sie sind sehr freundlich, Mr. Baldini! Aber es wäre für Sie eine Kleinigkeit gewesen, mich unter wesentlich günstigeren Umständen hören zu können. Ich habe eine ganze Woche lang im Vorzimmer der Tivoli-Oper gesessen. Aber Sie hatten keine Zeit für mich."

Es klingt ein wenig bitter.

"Wirklich?" Er weiß nicht recht, was er auf diesen Vorwurf antworten soll.

"Sie möchten also gern zur Oper?" mischt sich Burley nun ein.

"Natürlich! Deswegen bin ich ja nur nach San Francisco gekommen."

"Sie sind schon ausgebildet, nicht wahr?" erkundigt sich Baldini.

"O ja, und zwar von dem besten Gesangslehrer in Denver! Ich war erste Sängerin im Bach-Kirchenchor. Und dann habe ich beim Schuberti-Fest den ersten Preis gewonnen."

Aufmerksam hört Blacie zu. Warum hat sie mir das alles nicht erzählt?, denkt er verstimmt.

Mary fährt eifrig fort:

"Ja, ich habe die Violette studiert, die Margarete — und von Puccini Mimi und Tosca! Oh, ich liebe Puccini!!"

Baldini gerät in Verzückung:

"Ach — Puccini. Das ist Kunst — das ist Leben — das ist Gefühl..."

Burley wendet sich an Blacie:

"Haben Sie schon jemals was von Puccini gehört, Norton?" fragt er spöttisch.

"Doch! Hat er nicht einen Laden in der Dupont Street?"

Burley und Baldini unterdrücken ein Lächeln. Mary hat in diesem Augenblick Misteld mit Norton. Was wollen die beiden von ihm? Sie findet es unrecht von Burley, ihn zu verspotten.

Burley tauscht einen Blick des Einverständnisses mit Baldini.

"Ach, vorläufig ist es ja noch durch sein Gesetz verboten, daß eine Opernsängerin zur Abwechslung auch einmal schlank, jung und hübsch aussieht. Was halten Sie davon, Baldini, wenn Sie Miss Blacie einmal Probe singen lassen?"

"Ja, natürlich! Das auf jeden Fall", stimmt der berühmte Dirigent lebhaft zu.

"Zeigt erst mischt sich Blacie in die Verhandlung ein.

"Ich finde es außerordentlich großmütig von Ihnen Burley, daß Sie sich so sehr für die kleine Dame hier interessieren — und auch von Ihnen, Signor Baldini.

Aber", er macht ein bebauerndes Gesicht, "unglücklicherweise hat sie noch zwei Jahre Vertrag."

Burley läuft überrascht herum.

"Mit wem?"

"Mit mir." Lächelnd spielt Blacie seinen Triumph aus.

"Zwei Jahre!" ist Baldini entgeistert.

"Ja, aber ich werde dafür sorgen, daß Sie Ihnen rechtzeitige Nachricht gibt, wenn er abgelaufen ist!"

"Aber Norton", sucht Burley ihn zu überreden, "Sie wollen doch sicher nicht auf dem Vertrag bestehen und Ihr die Karriere verderben! Sie soll doch in der Tivoli-Oper auftreten."

Blacie begreift ihn nicht.

"Wie ist Karriere verderben? Sie ist doch hier sehr gut aufgehoben."

Burley zuckt bedauernd die Schultern.

"Es tut mir außerordentlich leid, Miss Blacie. Aber Sie sehen selbst, dagegen bin ich machtlos."

Besürzt ist Mary dieser Wendung der Dinge gesetzt. Ihre großen, erschrockenen Augen irren ratlos von Burley zu Norton. Mit einem Schlag sind alle ihre Hoffnungen zertrümmert. Ein würgendes Gefühl schnürt ihr die Kehle zu. Mühsam ringt sie nach Worten.

"Mr. Norton hat ganz recht!" bringt sie endlich hervor. "Selbstverständlich ist das 'Paradies' ebenso wichtig für ihn — wie die Tivoli-Oper für Sie. Was sollte wohl aus Ihrer Tivoli-Oper werden und was würden Sie dazu sagen, wenn Ihre Künstler Ihnen einfach davonlaufen wollten, wie Sie gerade Lust haben?"

Baldini verneigt sich anerkennend.

"Sie sind sehr gerecht, Miss Blacie!"

"Und dann — ich habe Mr. Norton viel zu verdanken."

Um Blacies Mund steht ein undurchdringliches Lächeln. Aber er sagt kein Wort.

Gern Augenblick zögert Mary noch. Vielleicht gibt sie doch frei? Aber Blacie röhrt sich nicht. Er sieht sie nicht einmal an. Sie steht auf.

"Ja — jetzt — jetzt muß ich gehen."

Burley und Baldini erheben sich sofort respektvoll.

"Ich muß gleich mit meiner nächsten Nummer an die Reihe kommen. Haben Sie vielen Dank, Signor Baldini!" Ihre Stimme schwankt. Tränen stehen in ihren Augen.

"Es war der glücklichste Tag meines Lebens, ich werde oft an ihn zurückdenken. Auf Wiedersehen!"

Baldini führt ihr die Hand.

"Leben Sie wohl, Miss Blacie!"

"Guten Abend, Mr. Burley!"

Er hält ihre Hand in der seinen.

"Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Sie doch noch für die Tivoli-Oper zu gewinnen."

Mary lächelt müde.

"Sie kennen Mr. Norton nicht."

"Und Sie kennen mich nicht", erwidert er bedeutungsvoll. "Guten Abend!"

Mary will gehen. Da steht Blacie auf.

"Einen Augenblick. Ich möchte Sie noch sprechen."

Er folgt ihr auf den Gang hinaus.

"Wer hat Sie gebeten, dieses langweilige Lied zu singen?"

Brohig antwortet sie: "Niemand."

"So! Na, nun haben Sie Ihren Willen gehabt und bei diesen Burschen Eindruck gerichtet. Aber tun Sie es nicht wieder. Blacie liebt solche Überraschungen nicht."

Mary ist am Ende ihrer Selbstbeherrschung. Sie will gehen. Blacie hält sie am Arm zurück.

"Warten Sie noch. Ich bin noch nicht fertig. Ein Freund von mir hat auch einen Laden, nicht weit von hier, in der Kearney Street. Ich möchte gern, daß Sie mal eben da rüberkommen und bei ihm ein Lied zum besten geben."

"Wie Sie wollen! Wo ist das Lokal?"

"Sankt Anna-Mission. Gleich hier um die Ecke."



# Zum Zeitoertreib

FOLGE 2  
1938  
AUSGABE

## Verpflegungsgeld für Ottokar

humoristische Skizze

von Frank F. Braun

„Ich nein, sagte Lilius, an Liebe auf den ersten Blick glaube ich nicht. Dann schon eher an Liebe auf den zweiten Blick. Ich will Ihnen die Geschichte unseres Freundes Brendel erzählen. Eigentlich ist es die Geschichte des Katalanen Ottokar. Also denken Sie sich folgendes:

Brendel ging neulich über den Königsplatz. Es stehen da ja immerhin noch ein paar Bäume.

Er geht abahnungslos, angeblich hat er sogar vor sich hingeklissen. Blödlich wirkt sich aus einer der Linden ein riesiger Vogel herab. Brendel sucht zusammen, er duckt sich; schon füchsigt er, ein verirrter, wahnunmöglich gewordener Kondor wollte ihn verschleppen, da erkennt er in letzter Sekunde in dem Vogel einen Katalan. Gelb und blau, soll er gewesen sein; der Vogel: also zweifelslos ein schönes Tier. Vielleicht war er durch Brendels Gespfeß angelockt worden. Brendel gibt an, einen Tangoschläger gespißt zu haben. Was wissen wir, was bei solchem Abhutmus in der Blüte eines Katalan vor sich geht.

Ottokar, so hieß der Vogel, wie sich später herausstellte, blieb auf Brendels Schulter sitzen. Er war zutraulich, der Vogel; rief eiliche Male: Hallo, Otto! Hallo, Otto! und verstimmt dann aufzureden.

„Ich frage Sie, was hätten Sie getan?“ Brendel nahm den Vogel mir nach Hause. Er fütterte ihn mit Maiskörnchen, Erdnüssen und Teilen einer Banane, deren größeres Ende er selber ab. Dann ging er hinunter und wollte eine Annonce ausgeben. Er pflegte bei seinem Zigarrenbändler zu tun, sah sich das Abendblatt an, um die passende Anzeigengröße festzustellen und las verdutzt:

Blaujelber Katalan, Ottokar, ruf: Hallo, Otto!  
entlogen. Gegen Belohnung abzugeben be-

Helga Habn, Steinweg 45.

Halt, sagte er, Herr Schulte, hier ist ja schon die Anzeige, die ich aufgeben will. Herr Schulte schob seine Brille hoch, um den Mann, der diesen sonderbaren Satz gesprochen hatte, besser sehen zu können. Wie bitte? Aber dann, nach einigen Erklärungen, verstand er. Ach, sagte er, das ist ein hübsches Mädchen, das Fräulein Helga. Sie kaufte manchmal Zigaretten bei mir. Wissen Sie, sie singt im Kunsthof. Sie singt auch sonst.

Brendel ging hinauf, holte Ottokar, redete ihm gut zu und ließ ihn sich unter den Arm. Dann bog er um die Ecke, Fräulein Helga aufzusuchen.

Die Türe des Subjekts Ottokar machte ihm einen Strich durch die Rechnung. Ob Ottokar erfreut das Haus

erkannte, aus dem er entflohen war, ob es eine Ungefährlichkeit Brendels war — vor der Tür schrie Ottokar zweimal laut: Hallo, Otto! Hallo, Otto! Dann entwischte er Brendel und entflog. Er flog am Haus hoch, segelte eine Kurve und entschwand.

Brendel war untröstlich. Immerhin hielt er es für angebracht, zu Fräulein Helga in den dritten Stock zu steigen und ihr zu jagen, daß er den Vogel gehabt habe. Leider sei er ihm wieder entflohen. Der Vogel — ihm.

„Ach“, sagte Fräulein Helga ironisch, „und solche alberne Geschichte erzählen Sie mir auch noch?“

„Aber ich versichere Ihnen —“

„Darauf wird es hinauslaufen. Sie wollten meine Bekanntheit machen. Vielleicht wollen Sie mich wirklich versichern?“ Sie lachte höhnisch; es stand ihr ganz besonders gut.

„Ich habe ja nicht gesagt, ich versichere Sie, sondern Ihnen.“ Brendel lächelte. Er hat ja so hübsche Zahne, nicht wahr; aber es verdingt bei Fräulein Helga nicht. Sie wartet die Tür zu.

Brendel ging nach Hause. Eine dumme Geschichte. Helga hatte ihn ganz ausgezeichnet gefallen. Aber da diese Liebe eben nicht auf den ersten Blick gegenseitig war, mußte er sich trösten. Immerhin schrieb er ihr einen netten Brief, entschuldigte sich und bat sie, ihm seine lehrhafte Art nicht zu verübeln. Sein Zigarrenbändler, bei dem sie ja auch manchmal tauschte, legte aufgesondert ein paar Zeilen dem Brief bei und bezeugte, daß Brendel den Ottokar wirklich gehabt habe.

Damit, dachte Brendel, sei der Fall erledigt. Er bedauerte das. Aber er bekam am andern Morgen einen Brief von Fräulein Helga, in dem sie sich ihrerseits entschuldigte. Sie glaubte ihm jetzt, daß er Ottokar gehabt und bis vor ihr Haus gebracht habe. Als er sie gestern verlassen habe, sei nämlich das Unwahrscheinliche Tatsache geworden. Ottokar habe durch die offene Balkontür wieder in seinen Käfig gespült. Als sie das Zimmer betreten habe, sei sie fast erstarri. Ottokar saß in seinem Käfig, saute Mais und rief erfreut: Hallo, Otto! Er lasse Herrn Brendel schön grüßen und für die gute Verpflegung danken. Was sie ihm an Verpflegungsgeld erflatten dürfe?

Rum, Sie kennen alle Brendel. Sie haben ihn sicherlich in letzter Zeit öfter einmal mit einer hübschen, dunkelhaarigen Dame gesehen? Das ist Fräulein Helga. Scheinbar sind sie sich bis heute noch nicht ganz einig, was an Verpflegungsgeld für Ottokar zu zahlen ist.

**Gegen spröde Haut**  
Allebedürftig mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotzt sie Wind und Wetter, ohne rissig u. spröde zu werden.

Jungen Frau, daß er nicht gewillt sei, anders als jährlich einmal den ganzen Körper dem Nass auszusehen. Das war für die Frau Niederhuber zu viel. Sie überstieg schlüssig einen Rechtsanwalt und verlangte, die Scheidungssklage gegen ihren Günstling einzureichen. Vor dem Landgericht in Wien standen sich die Gegner gegenüber: hier das saubere Jetzchen, dort der wasserscheue Gustel. Der Richter entschied, daß die Ehe zu trennen sei. Denn man könne einer Frau nicht zumuten, mit einem Manne zusammenzuleben, der nur einmal im Jahre bade.

### Ein kleines Missverständnis

Im Frühling des Jahres 1804 kam Schiller zum ersten und einzigen Male nach Berlin. Am 4. Mai wurde „Die Jungfrau von Orleans“ gespielt. Iffland hatte besonders viel Pracht auf den Krönungszug verwandt, daß auch ein so zahlreiches Statistenpersonal herangezogen, daß es dem Dichter des Guten zuviel erschien.

Am folgenden Tage befand sich Schiller als Ehrengast in einer auserlesenen Gesellschaft. Es wurde von der Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ gesprochen.

Da sagte eine Dame etwas lebhaft und laut: „Es würde mir gestern noch viel besser im Theater gefallen haben, wenn nur nicht der Zug sich so unangenehm bemerkbar gemacht hätte.“

Schiller hob plötzlich den Kopf und rief: „Da haben Sie ganz recht, meine Gnädige! Es war zuviel Zug, störend für die Handlung, weil er diese gar zu lange aufhielt.“

„Verzeihen Sie, Herr Hofrat, so meine ich es ehrlich nicht.“

„Wie denn, meine Gnädige?“

„Sie denken, scheint es, an den Krönungszug?“

„Ja freilich.“

„Der hat mir ja gerade ganz gut gefallen. Welche Pracht! Wie vorzesslich das ganze Arrangement!“

„Freund Iffland hätte lieber weniger dabei tun sollen. Der Zug ist entschieden zu lang.“

„Das finde ich doch nicht, Herr Hofrat.“

„Aber welchen Zug meinten Sie denn vorhin, meine Gnädigkeit?“

„Ich meine den lästigen Zug, der jedesmal im Theater entsteht, wenn bei Beginn eines Aktes der Vorhang aufgezogen wird. Diese lästige Zuglust ist mir schrecklich unangenehm.“

Schiller begann zu lachen, und das kleine Missverständnis war aufgelöst.

### Das Jubiläum

Janek Kowalski will den Generaldirektor Switalski dringend sprechen, denn er hat eine Erfindung gemacht. Generaldirektor Switalski kann den stürmischen Drang des Besuchers nicht verstehen und läßt sich von seinem Sekretär verlegen. Das geschieht einmal, zweimal und so fort, innerhalb vierzehn Tagen vierzehnmal. Kowalski streift noch lange nicht die Westen. Eines Tages faßt er für seine letzten Groschen einen schönen Blumenstrauß. Mit diesem Strauß bewaffnet, erscheint er wieder im Vorzimmer des Generaldirektors. Er zieht den Boten mit dem Strauß und einigen schnell dingeworfenen Zeilen dem Gewaltigen und nimmt Platz. Kowalski sitzt nicht lange, da läßt der Generaldirektor ihn bitten. Was hatte den Unnahbaren bewogen, den Besucher zu erbitten? Auf der mit dem Blumenstrauß überreichten Karte hatte Kowalski geschrieben: „Es freut mich, daß ich heute ein Silberjubiläum feierlich begehen darf. Nur feiert meines 25. verganglichen Aufstiegs gestattet ich mir, Ihnen diesen Strauß zu überreichen.“ Das half.

### Hier wird gelacht und geraten

Der Schlosserlehrling piff lustig vor sich hin.

„Halt den Mund!“ rief der Meister. „Du sollst beim Arbeiten nicht pfeifen!“

„Wer arbeitet denn?“ fragte unschuldig der Lehrling.

Chausseur oder einen Fahrgäst zum Gefängnis gefahren hat: „Soll ich warten?“ — Herr: „Meinetwegen, wenn Sie sechs Wochen Zeit haben.“

Mutter: „Run, Frieda, was hast du denn am ersten Schultag gelernt?“

Frieda: „Gar nichts, ich muß morgen wiederkommen.“

Herr Petersen: „Sind Sie am Apparat, Fräulein Brigitte?“

Brigitte: „Ja.“

Herr Petersen: „Ich möchte Sie etwas sehr Wichtiges fragen.“

Brigitte: „Bitte?“

Herr Petersen: „Wollen Sie mich heiraten, Fräulein Brigitte?“

Brigitte: „Aber ja! Wer ist denn am Apparat?“

Kluz hat einen Kleinwagen.

Der Kleinwagen hat seine sechzigtausend Kilometer.

Kluz fährt damit über die Autobahn.

Der Wagen hustet wie ein Wilder.

Zimmer in die Höhe.

Aber die Bahn ist doch ganz glatt, Kluz?

Seufzt Kluz:

„Das ist nicht die Bahn — das bin ich — ich habe Schlucken.“

**Ly Federn**  
Steintz & Blankertz  
tragen die LY Hochprägung

Söhnchen: „Du, Vova, warum sind denn die Eltern all eing'rahmt?“ — Vater: „Summer Bub, damit die Mäher wissen, wo's aufhören müssen.“

Silbenrätsel.

che — ve — e — e — eich — gard — ha — il — lut — mant — mar — mor — mu — nau — ne — noi — op — sa — sal — se — spe — lätt — ter — wa — zoch — zel —

Aus den vorliegenden Silben sind 13 zweisilbige Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Titel aus Schillers „Piccolomini“ ergeben.

Die zusammengelesenen Silben haben folgende Bedeutung:

1. Edelstein, 2. Laufvogel, 3. Rebenschlaf des Inn, 4. Geistein, 5. Weidengänse, 6. Stadt in Pommern, 7. Ehrenbezeugung, 8. ägyptischer König, 9. Stadt in Tongking, 10. Stadt in Bayern, 11. russischer Strom, 12. Tonküntler, 13. Harzblüten.

Auslösung aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: 1. Bettin, 2. Altai, 3. Sumpfphonie, 4. Kalif, 5. Lettland, 6. Astrachan, 7. Nanjan, 8. Ulster, 9. Nazareth, 10. Düna, 11. Rathenow, 12. Egbert, 13. Ibylus, 14. Nicolai. — Was klar und rein, ist wahr und fein.

**Trilysin Winke**

3

**Kopfjucken**

Trilysin mit dem neuen Wirkstoff besiegt den lästigen Juckreiz. Das Haar wird gesund und schön!

Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

„Zum Apotheker“ und „Zum Seidenwaren“ etc. erhalten als Belege DA 4 VI 37 über 10000 M. — All die am besten erzielenden Anzeigen ist der Verlag der vorst. Zeitung nicht aufzufinden. Bezugsvorlesung in die Redaktion. Durch Bausparen sichern Sie sich ein unkündbares Darlehen. Verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre „Durch Bausparen zum Eigenheim“, die wir Ihnen gern zusenden.

### Ein vergeßlicher General

Der bekannte russische General von Beulendorff (gest. 1858) war einer der zerstreutesten Menschen, die es je gegeben hat. Als er eins währnd des Manövers durch eine kleine Stadt kam, begab er sich auf das Postamt und fragte, ob nicht Briefe für ihn vorhanden wären.

„Wie ist Euer Exzellenz Name?“ fragte ihn der Postmeister.

„Mein Name? Mein Name?“ wiederholte der General mehrmals und kann hin und her, ohne daß er sich seines Namens entzünden konnte. Unverrichteterweise ging er fort. Als er auf die Straße hinaustrat, begrüßte ihn ein bekannter Offizier: „Guten Tag, Beulendorff.“

„Wie sagtest du? Die Ihrige? Ich wollte Ihnen doch denselben Vorschlag machen.“ antwortete Beulendorff. Jetzt erst läßt er sich auf, daß Beulendorff in seiner eigenen Wohnung zu sein glaubte und auf den Gastgeber höre war, weil er nicht fortgehen wollte.

### Auch ein Scheidungsgrund

Gustel Niederhuber betreibt in Wien eine gutgehende Fleischerei. Weil er schmuck aussieht, sandt er bald eine gleich hübsche Frau. Die Ehe ließ sich harmonisch an, bis Frau Niederhuber schwer entzündlich wurde. Ihr Gemahl leistete nach einer Woche Ehezeit der freundlichen Aussortierung, ein Bad zu nehmen, nicht Folge. Auf bestiges Drängen lehnte er mit Entrüstung die Zumutung ab. Niederhuber wollte auch nach vierzehn Tagen nicht baden. Nach vier Wochen behauptete er, es sei nicht nötig. Und als er sich ein Bierseitjahr lang um das reinigende Bad herumgedrückt hatte, gestand er schließlich seiner empörten

Graphologie 30 Jahr. Prax.  
Kurstestung RM 3. — Beratung in Lebens-Konflikten. G. G. Amend, Berlin 900  
Unterlagen zur Preisfrage 1938  
kostenlos 251  
gegen Einsendung des obigen Abschnittes. Schreiben Sie noch breite an das Groß-Verkaufshaus  
**Quelle** Fürth 25 Bay  
Deutschlands größtes Warenhaus

**Bettlässeen**  
selbst werden kann.  
Alter und Geschlecht  
etwa 100 verschiedene  
Eisenstück Methoden  
F. Kaiser, München 91  
Dachauerstr. 59

Achtet den Sammler  
des WHW.

Umsonst Briefmarken-Preis.  
h. Kirschbaum, Bin. NO 55, Langemarckstr. 15

Haarfarbe - Herman Jenke's  
Wiederhersteller

gibt grauen Haaren die natürliche  
Haarfarbe wieder. Ein Anwend.  
Helle Flüssigkeit, absolut unschädlich.  
Bei Friseur- u. Parfümeriesgeschäften od. direkt  
Parfümerie-Fabrik. Herman Jenke, Berlin NW 7



Ein haus nach Ihren Wünschen

1800 Familien konnten bereits durch uns gemeinsame Unternehmungen in den Besitz eines Eigenhauses kommen. Wir wollen Ihnen gerne helfen, damit auch Sie in absehbarer Zeit nicht mehr in Miete wohnen müssen. Durch Bausparen sichern Sie sich ein unkündbares Darlehen. Verlangen Sie unsere kostenlose Broschüre „Durch Bausparen zum Eigenheim“, die wir Ihnen gern zusenden.

Deutschlands größte Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

Postamt Ludwigsburg

Postamt Stuttgart

Postamt Esslingen

Postamt Heilbronn

Postamt Ulm

Postamt Ingolstadt